Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Unter Mitwirkung von
Dr. Stammer, Director Körte, Prof. Dr. May, Otto Michaelis, Prof. Dr. Otto, Dr. William Löbe, Rüfin, Dr. H. Janke rc.
redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 12. — Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. — 19. März 1868.

Die geehrten Abonnenten unserer Zeitung ersuchen wir, die Pränumeration für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen, oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu erneuern, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Breslau, den 18. März 1868.

Eduard Trewendt's Verlagshandlung.

Inhalts-Uebersicht.

Zu den Landwirthschaftlichen Kalender-Studien von E. Mittelstadt.

(Schles. Landw. Zeitung 1868 Nr. 7.)

II.

In der vorigen Nummer hatten wir uns gegen die Behauptungen der Chemiker nur deshalb vertheidigt, als wir zeigen wollten, daß es den Landwirthen keineswegs an wissenschaftlichem Ernste fehle, und daß es denn doch auch unter ihnen Männer gegeben habe, welche sich nicht gescheut, den Consequenzen näher zu treten.

Es muß hier nochmals wiederholt werden, daß es uns nicht einfallen kann, die Verdienste der Chemie oder der Chemiker, namentlich des Herrn v. Liebig, im Geringsten herabsetzen zu wollen, ja, wir sprechen ihnen hiermit den wärmsten Dank dafür aus, daß sie uns hilfreiche Hand geboten. Nur das haben wir behauptet, daß wir hinsichtlich der Bodenerschöpfung und des nothwendigen Ersatzes auch durch die Chemie noch nicht vollständig aufgeklärt und deshalb gezwungen sind, unseren eigenen Weg zu gehen. Was dagegen die Ernährung der Thiere betrifft, so hat uns hierin die Chemie viel weiter geholfen, insofern unsere (landwirthschaftlichen) Erfahrungen mit der (chemischen) Analyse sehr wohl übereinstimmen. Hier liegt etwas durchaus Greifbares vor.

Haben auch bereits früher denkende und beobachtende Landwirthe gewußt, daß eine gute Ernährung der Thiere nur durch zweckmäßige Verwendung verschiedener Futterstoffe bewirkt werden könne; hatte man, durch Beobachtung geleitet, auch früher schon gewisse Regeln darüber aufgestellt, so sind wir hierin doch erst zur Klarheit gelangt, nachdem uns die Chemie den Unterschied gezeigt, welcher zwischen den verschiedenen Futtermitteln besteht, und wie nach bestimmten (mathematischen) Verhältnissen ihre Zusammenstellung geschehen müsse, um den beabsichtigten Zweck mit einiger Sicherheit zu erreichen. — Erst dadurch sind wir dahin gelangt, die verschiedenen Werthe der einzelnen Futterstoffe bestimmen zu können.

Von diesen, durch die Leistungen der Chemiker bedingten Erkenntnissen datiren auch wirklich erst die großen Fortschritte, welche die practische Landwirthschaft auf diesem Felde gemacht hat. Also alle Achtung vor der Chemie!

Hier muß ich nun um Verzeihung bitten, wenn ich so lange bei einem Thema verweilt, welches scheinbar mit der Ueberschrift in keinem Zusammenhange steht. Der Zusammenhang wird sich aber sofort ergeben, wenn der geneigte Leser berücksichtigt, daß Herr E. Mittelstadt in seinen „Landwirthschaftlichen Kalender-Studien" den ernstlichen Wunsch hegt, „wissenschaftliche" Lehrsätze aufzufinden als Anhaltspunkte zu richtiger Werthschätzung der landwirthschaftlichen Grundstücke.

Dieses ernste Streben muß unsere vollste Anerkennung finden, auch dann, wenn es dem geehrten Verfasser nicht gelingt, mit seiner Ansicht durchzudringen. — Auch die Hypothese hat ihren Werth; sie führt zum Nachdenken, zur Discussion, ja zu literarischen Kämpfen, und wenn der Aufstellende auch nicht absolut Recht behält, wird durch den Streit selbst die Wissenschaft gefördert.

Nachdem der Herr Verfasser das Ungenügende der Thaer'schen Bonitirungsgrundsätze dargelegt, sodann aber auch gezeigt, daß durch Boden-Analyse allein überhaupt nicht dahin zu gelangen sei, indem durch sie das Productionsvermögen des Bodens nicht bestimmt werden könne, (weil dabei auf Lage und Untergrund keine Rücksicht genommen werde,) geht er nun zu einem positiven Vorschlage über.

Nach seiner Ansicht hat jeder Boden ein natürliches Productionsvermögen, und erzeugt in Folge dessen ein gewisses Zuwachs- oder Heuwerths-Quantum, die der Mensch in seinen Nutzen verwenden darf, ohne dafür einen Ersatz zu gewähren. Können wir nun das Product selbst in Zahlen bestimmen, so ist damit ein Mittel gegeben, direct den Werth des Bodens zu ermitteln, und es wäre damit eine Aufgabe gelöst, wie man es nur immer wünschen könnte.

Es kann nicht unsere Absicht sein, dem ganzen Gedankengange des Verfassers und seiner Entwickelung hier zu folgen; da er aber am Schlusse selbst dazu auffordert, sich darüber auszusprechen, ob seine aufgestellten Bonitirungsgrundsätze, so wie seine wissenschaftlichen Studien einer Berücksichtigung werth seien: so müssen wir mit Freuden, — ohne irgend Anspruch darauf zu machen, ihn belehren zu wollen, — uns dahin aussprechen, daß wir sehr wünschen müssen, daß er das gesteckte Ziel weiter verfolge, und durch weitere Mittheilungen dazu beitrage, der Wissenschaft selbst Dienste zu leisten.

So sehr wir der Ansicht sind, daß die landwirthschaftliche Tages-Literatur, und somit auch unsere Landwirthschaftliche Zeitung vorzugsweise die Bestimmung habe, zunächst der Praxis (dem Gewerbe) zu dienen, wird es gewiß auch keinen Schaden bringen, auch einmal einige Spalten der Wissenschaft zu widmen.

Der Herr Verfasser gelangt nun durch eine geistreiche Anwendung der von v. Weckherlin in Hohenheim in dem Werke: „Ueber englische Landwirthschaft", 1852, S. 223, in der Anmerkung mitgetheilten Beobachtung zu dem Schlusse, daß

> „da eine Wiese von 1 Morgen aus dem natürlichen Bodenvermögen jährlich 20 Ctr. Heu lieferte (i. e. ohne Düngung), ein daneben liegender Morgen von gleicher Beschaffenheit aber im 8jährigen Durchschnitts-Ertrage auf 40 Ctr. Heu gehoben wurde, bei Rückerstattung von jährlich 80 Ctr. thierischen Mist, à 75 pCt. Feuchtigkeit" —

mithin 20 Ctr. Heu erzeugt seien aus 20 Centner trockenem Mist; (80 Ctr. nasser = 20 Ctr. trockenen Mistes gerechnet,) es ganz natürlich folge, daß ein Centner Heu aus einem Centner trockenem Mist erzeugt werde.

Daraus geht nun deutlich hervor, daß die bedingenden Factoren des Pflanzenbaues mit mathematischer Schärfe zu berechnen sind, — also eine wirklich wissenschaftliche Grundlage gefunden ist.

Ferner zeigt der Herr Verfasser durch Rechnung, daß das Product des natürlichen Bodenvermögens verdoppelt werde, wenn das gewonnene Heuproduct durch Verfütterung in Dünger verwandelt und dieser der Erzeugungsfläche als Rückerstattung zugeführt wird.

Möge mir hier der Herr Verfasser verzeihen, wenn ich ihn darauf aufmerksam mache, daß dies eigentlich nichts Anderes ist, als das, was bereits C. v. Wulffen in der Vorschule zur Statik des Landbaues sehr scharfsinnig dargelegt hat, wie mir derselbe bereits persönlich vor nun schon 35 Jahren mittheilte, als wir uns über von Weckherlin's eben erschienene „Englische Landwirthschaft" unterhielten, daß überhaupt die ganze v. Weckherlin'sche Darstellung nur in der populäreren Form von der v. Wulffen'schen abweicht. Doch mag dies verläufig auf sich beruhen; jedenfalls sind Beide darin übereinstimmend, daß sie auf wissenschaftlichem Wege die Lehre über Erschöpfung und Ersatz zu begründen suchten.

Ebenso möge mir der Herr Verfasser verzeihen, wenn ich ihm die Schwierigkeiten bemerke, welche darin liegen, das Gras oder Heu als Mittel zur Bestimmung des Bodenwerths zu benutzen, was er auch bereits selbst gefühlt zu haben scheint.

Hierin soll durchaus kein Vorwurf für ihn liegen; ich wollte nur darauf aufmerksam machen, daß es viele höchst fruchtbare Landstriche gebe, z. B. in Ungarn, welche die edelsten Früchte in Fülle, aber fast gar kein Gras erzeugen. — Man würde also hier das Gras wohl nicht füglich als Maßstab zur Ermittelung des Bodenwerthes anwenden können.

Beiläufig bemerke ich, daß derselbe Boden, welcher äußerst wenig Gras hervorbringt, dennoch, fast ohne alle Cultur, die schönste Luzerne resp. Esparsette trägt. Könnte man dann diese Gewächse nicht dem Grase substituiren?

Ich schließe mit der wiederholten Bitte an den Herrn Verfasser, sein Licht nicht unter den Scheffel stellen zu wollen, das landwirthschaftliche Publikum mit ferneren Mittheilungen zu erfreuen, und danke im Voraus, obgleich wir uns bisher noch nicht gekannt haben, indem ich überzeugt bin, daß er auch meine Liebe zur Wissenschaft anerkennen wird.

Breslau, den 12 März 1868. Bollmann.

Die Werthbestimmung der Futtermittel.

Der erste wissenschaftliche Versuch einer Werthschätzung der verschiedenen Futtermittel ist von Albrecht Thaer gemacht worden; er bezweckte, den Futterwerth der verschiedenen Substanzen in einer Zahl auszudrücken, welche angeben sollten, wie viel Pfund des betreffenden Futtermittels hinsichtlich ihres Nähreffects 100 Pfd. gutem Wiesenheu gleich zu achten seien. Zu Thaer's Zeiten kannte man den Unterschied in der physiologischen Bedeutung der einzelnen Bestandtheile der Futtermittel noch nicht, man faßte einfach alle durch Wasser, Alkohol, verdünnte Säuren und Alkalien gelöst werdenden Stoffe als „nahrungsfähige Substanzen" zusammen, unbekümmert um den Unterschied zwischen Stärke, Fett, Eiweiß, zwischen stickstoffhaltigen und stickstofffreien Stoffen. Nun hatte damals Einhof gefunden, daß 100 Pfund Heu ungefähr 50 Pfund solcher löslicher nahrungsfähiger Substanz enthalten, 100 Pfd. Kartoffeln dagegen im Durchschnitt nur 25 Pfund. Thaer folgerte hieraus, daß 2 Gewichtstheile Kartoffeln denselben Nährwerth besäßen, wie 1 Gewichtstheil Heu, oder daß zum Ersatz von 100 Pfd. Heu 200 Pfd. Kartoffeln erforderlich seien. Ebenso wurden 90 Pfd. Kleeheu, 460 Pfund Runkeln rc. gleich 100 Pfd. Heu gerechnet. Die auf diese Weise entstandenen Thaer'schen Heuwerthszahlen sind später vielfach abgeändert worden, man hatte bemerkt, daß sie sich in der Praxis nicht immer bewährten und suchte deshalb durch directe Fütterungsversuche eine bessere Grundlage für die Werthschätzung zu gewinnen, namentlich machte sich Block in Schierau hierum verdient. Es liegen jetzt in den Büchern von Block, Schmalz, Schweitzer, Koppe, Petri, Veit, Papst, Weckherlin, Heubeck u. A. lange Reihen solcher Heuwerthsberechnungen vor, die aber durch die geringe Uebereinstimmung ihrer Angaben die Unsicherheit derselben schon zur Genüge erkennen lassen. So beträgt, um nur ein paar Beispiele anzuführen, das Heuwerthsäquivalent des Weizenstrohes nach Block 200, nach Papst 300, nach Schmalz 400; dasjenige der Leinölkuchen nach Veit 60, nach Koppe 50, nach Papst 45, nach Schweitzer 43, nach Block 39. Aehnliche Differenzen ergeben sich fast bei allen Futtermitteln, wenn man die Angaben der verschiedenen Schriftsteller vergleicht; sie sind auch leicht erklärlich, da wir jetzt wissen, daß der Nährwerth irgend eines Futterstoffes gar keine constante Größe ist, sondern von den Umständen abhängt, unten denen derselbe verfüttert wird. Eine stricte Durchführung dieser Heuwerthstheorie war überall nicht denkbar, es müßte sonst möglich sein, ein Stück Vieh z. B. nur mit Oelkuchen oder Stroh zu ernähren, ganz abgesehen von der Verirrung, daß man selbst dem Viehsalz einen „Heuwerth" zugetheilt hatte.

Die Erfahrung hat ferner gelehrt, daß in dem Futter der Thiere die stickstoffhaltigen zu den stickstofffreien Nährstoffen in einem bestimmten, allerdings je nach der Thiergattung und dem Haltungszwecke wechselnden Verhältnisse stehen müssen, wenn das Futter den Anforderungen des Organismus genügen soll. Es beträgt das Nährstoffverhältniß im Heu 1 zu 5 (d. h. auf 1 Th. stickstoffhaltiger Stoffe kommen 5 Th. stickstofffreier), in den Kartoffeln 1 zu 10, im Stroh 1 zu 12, in den Oelkuchen 1 zu 2. Wie ist nun eine gegenseitige Vertretung so verschiedenartig zusammengesetzter Substanzen denkbar, wenn man im Auge behält, daß die einzelnen Nährstoffe im Thierkörper ganz verschiedenen Zwecken dienen, die stickstofffreien vorzugsweise zur Unterhaltung des Athmungsprocesses und zur Fettbildung, die stickstoffhaltigen dagegen zur Blut- und Fleischbildung? Eine solche Vertretung aber müßte möglich sein, sonst haben die Heuwerthszahlen überhaupt keinen Sinn. Es hat jedoch lange Zeit gedauert, bevor man zu dieser Einsicht gelangt ist, vorher versuchten noch die Agriculturchemiker, Heuwerthszahlen von allgemeinerer Giltigkeit aufzufinden. Zuerst trat der französische Chemiker Boussingault mit einer Methode hervor, welche lediglich auf dem Stickstoffgehalt der Futterstoffe basirte. Boussingault bestimmte im Heu und in den anderen Futtersubstanzen den Stickstoffgehalt und nahm einfach diejenigen Mengen der Futtermittel als gleichwerthig mit 100 Pfd. Heu an, welche eben so viel Stickstoff wie diese enthielten. Diese Boussingault'schen Heuwerthzahlen haben in der landwirthschaftlichen Praxis die meiste Anerkennung gefunden, trotzdem auch sie grundfalsch waren, weil ja sonst die stickstofffreien Nährstoffe gar keinen Werth hätten. Die Erfahrung ergab, daß die Angaben einigermaßen zutrafen, so lange man nur Futterstoffe von ähnlicher äußerer Beschaffenheit mit einander verglich, z. B. die verschiedenen Heu- oder Grünfutterarten, die strohartigen Futtermittel, Stroh, Spreu, Schalen rc. Es kommt noch hierzu, daß dem Landwirth die stickstofffreien Nährstoffe im Stroh und ähnlichen Substanzen in großen Mengen zu Gebote stehen, und daher die üblichen Futterrationen meistens einen im Verhältniß zu den stickstoffhaltigen Stoffen zu großen Gehalt an stickstofffreien Substanzen aufweisen. Dies macht es erklärlich, daß die Boussingault-schen Heuwerthzahlen, die nur den Gehalt an Stickstoff berücksichtigen, sich bei der practischen Prüfung vielfach bewährten, weil, einen genügenden Gehalt an stickstofffreien Nährstoffen in der Futterration vorausgesetzt, der Nähreffect bis zu einem gewissen Grade durch die vorhandene Menge von stickstoffhaltigen Substanzen bedingt wird.

Die letzte Methode endlich der Heuwerthsberechnung rührt von Emil Wolff her. Wolff berücksichtigte bei seinen Berechnungen neben den stickstoffhaltigen auch die stickstofffreien Bestandtheile in den Futtermitteln und suchte auch dem Verdaulichkeitsgrade Rechnung zu tragen. Wolff nimmt an, daß für jedes Thier und für jeden Haltungszweck ein bestimmtes Nährstoffverhältniß existirt, bei dem der höchste Nutzeffect erzielt wird, mag dies nun 1 zu 7 oder 1 zu 5 oder 1 zu 3 sein. Je nachdem nun dies Verhältniß als feststehend angenommen wird, haben entweder 7 oder 5 oder 3 Gewichtstheile stickstofffreier Stoffe gleichen Nahrungswerth mit 1 Gewichtstheil stickstoffhaltiger und können sich in diesem Verhältniß gegenseitig vertreten. 100 Pfd. Heu enthalten 8,2 Pfd. stickstoffhaltiger und 41 Pfund stickstofffreier Stoffe, zusammen also 49,2 Pfd. Nährstoffe im Verhältniß von 1 zu 5; 100 Pfund Kartoffeln enthalten dagegen 2 Pfd. stickstoffhaltiger und 21 Pfd. stickstofffreier Stoffe, Nährstoff-

verhältniß bei diesen mithin 1 zu 10,5. Soll nun der Heuwerth der Kartoffeln berechnet werden, so verfährt Wolff in folgender Weise:

Zunächst wird den vorhandenen 2 Pfd. stickstoffhaltiger Stoffe die dem Verhältniß 1 zu 5 entsprechende Menge stickstofffreier Stoffe, also 10 Pfund, zugetheilt, es bleiben nun 11 Pfund der Letzteren übrig, diese theilt man in 2 mal 5 = 10 Theile, à 1,1 Pfund, und rechnet 5 solcher Theile, also 5,5 gleich 1,1 Pfd. stickstoffhaltiger Nährstoffe, den Rest von 5,5 Pfund dagegen voll als stickstofffrei. Die obigen 23 Pfd. Nährstoffe in 100 Pfd. Kartoffeln entsprechen hiernach in ihrem Nährwerth 18,6 Pfd. bei dem Nährstoffverhältniß von 1 : 5, und 266 Pfd. Kartoffeln entsprechen 49,2 Pfd. Nährstoffen, d. h. derjenigen Menge, die in 100 Pfund Heu enthalten ist, sind also dieser Heumenge äquivalent.

Für den Verdaulichkeitsgrad der Futterstoffe nimmt Wolff deren Gehalt an Holzfaser als maßgebend an. Daß auch diese Heuwerthsberechnung falsch ist, bedarf nach dem, was oben über die Zwecke, denen die einzelnen Nährstoffe im thierischen Organismus dienen, gesagt ist, kaum einer weiteren Erörterung. Allerdings vermögen die stickstofffreien Stoffe den Umsatz im thierischen Organismus (Stoffwechsel) zu verlangsamen, nie aber kann aus stickstofffreien Nährstoffen sich stickstoffhaltiges Fleisch bilden.

Wenn man von dem Werthe der Futtermittel spricht, so unterscheidet man gewöhnlich nicht genug, daß es einen doppelten Werth giebt, nämlich neben dem physiologischen oder Nährwerth noch einen ökonomischen oder Handelswerth. Während wir darauf verzichten müssen, den Nährwerth in einer bestimmten Zahl auszudrücken, erscheint dagegen die Berechnung des Handelswerthes nicht schwierig. Eine Anleitung dazu ist von Grouven gegeben, dieselbe läßt zwar ebenfalls noch zu wünschen übrig, scheint mir dagegen wesentliche Vorzüge vor den Heuwerthsberechnungen zu besitzen. Grouven geht bei seinen Berechnungen von der chemischen Zusammensetzung der Futtermittel, ihrem Gehalte an Stärke, Zucker, Fett rc. aus: er legt jedem dieser Bestandtheile einen bestimmten Preis bei und berechnet so den Werth der Futterstoffe pro Centner. Da nun aber die einzelnen Nährstoffe keine marktgängige Waare sind und keinen constanten Preis besitzen, so nimmt Grouven an, daß für die concentrirten Futterstoffe der jedesmalige Preis der Nährstoffe im Roggen, für die voluminösen derjenige im Heu maßgebend ist. Kennt man also den Marktpreis pro Centner Roggen oder Heu, so kann man aus dem chemischen Gehalte dieser Futtermittel leicht den augenblicklichen Preis von 1 Pfund stickstoffhaltiger Stoffe rc. und daraus dann wieder den Werth jedes anderen Futtermittels berechnen. Es mögen hier einige Preisberechnungen nach Grouven folgen, bei denen ein Preis von 30 Sgr. pro Centner Heu zu Grunde gelegt ist. Es beträgt dann der Werth von 1 Centner:

Winterstroh . . .	14	Sgr.
Sommerstroh . . .	16	"
Weizenkleie . . .	38,6	"
Roggenkleie . . .	44	"
Rapskuchen . . .	52	"
Hafer	75	"
Wicken	80	"
Lupinen	89	"
Kartoffeln . . .	19,2	"
Erbsen	85	"

Vergleicht man diese Werthe mit den jetzigen Handelspreisen, so findet man, daß die beiden beliebtesten käuflichen Kraftfutterstoffe: Kleie und Rapskuchen augenblicklich so hoch im Preise stehen, daß der Landwirth davon nicht mehr mit Vortheil Gebrauch machen kann. Dagegen sind die Hülsenfrüchte: Erbsen, Wicken und Lupinen zur Zeit verhältnißmäßig billig zu haben. Pro Scheffel von 90 Pfd. würden die obigen Werthe betragen: für Erbsen 76,5 Sgr., für Wicken 72 Sgr., für Lupinen 80 Sgr. Dagegen kostet heute — 6. Febr. — in Breslau der Scheffel Futtererbsen 70 Sgr., Wicken 63—66 Sgr., Lupinen 45—47 Sgr. Die Benutzung der Hülsenfrüchte zur Fütterung erscheint daher unter den jetzigen Preisverhältnissen besonders vortheilhaft zu sein. Peters. (Pos. ldw. Ztg)

Viehzucht.

Parallele zwischen den sächsischen und schlesischen, sowie zwischen den böhmischen und mährischen Merinoheerden.

1) Zwischen den sächsischen und schlesischen.

Die schlesischen sind im Durchschnitt größer und zahlreicher als die sächsischen, weil dort das Grundeigenthum in größeren Portionen vertheilt ist als hier. Die sächsischen haben dagegen den Vorzug, daß sie früher gegründet wurden und auch früher auf eine höhere Stufe des Adels gelangten, so auch wurden sie früher im ganzen Lande allgemein als die schlesischen.

Vor allen glänzte Rochsburg in Sachsen, was schon im Anfange des Jahrhunderts hochfeine Wolle erzeugte und damit auch größere Körper der Thiere verband. Graf Schönburg glänzte zu jener Zeit als Stern erster Größe. Der Ruf seiner Heerde drang auch bald in die Ferne und führte ihm von allen Seiten Kunden für sein Zuchtvieh zu. Sein Beispiel blieb nicht ohne Nachfolge. Nordmann in Pöttnitz war der Erste, der es nachahmte, und er übertraf den Grafen noch im dichten Wollstande, ward daher auch bald sein gefährlicher Rival im Zuchtviehabsatze. Dasselbe wurde vornehmlich nach Schlesien abgesetzt, obgleich von Beiden auch Vieles nach anderen Richtungen — nach Böhmen und Polen ging. In letzteres Land wanderte später auch sehr Vieles aus Schlesien. Das war vorzüglich im dritten und vierten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts der Fall. Jetzt erhob sich die schlesische Merinozucht mit Macht und gelangte bald auf den Punkt, wo sie die sächsische einigermaßen in Schatten stellte. Ihre Wolle, welche früher mit der sächsischen als Electoralwolle in den Handel kam, trat nun unter eigener Firma auf, die sie bis auf unsere Zeit behauptet und jeder anderen vorgezogen wird. Dazu kommt noch, daß ihr Quantum weit bedeutender ist, als das der sächsischen.

Die sächsischen und schlesischen Schäfereien waren aber bei dem Streben nach immer höherer Feinheit der Wolle im Körper schwächlich geworden und dadurch Krankheiten ausgesetzt. Auch ward mit der höheren Feinheit das Quantum des Products immer geringer, und das führte eine neue Phase herbei, in welcher man die beiden Fehler zu verbessern strebte. Nun ging Alles auf größere Körper und mehr Wolle. Die Meister in der Schafzucht vermieden den Irrweg, auf den die Ungeübten sich verirrten, welche nunmehr wohl mehr, aber auch gröbere Wolle erzeugten, und was sie an Menge gewannen, an Güte und Preisen wieder verloren. Man war indessen in Schlesien schon zu gut im Fache bewandert, um lange auf dem Irrwege zu wandeln; auch lehrte das Beispiel der Geübteren, daß es Zeit sei, umzukehren, was auch bald geschehen ist. So ist denn die schlesische Merinozucht nicht um ihren alten Ruf gekommen und er ist gegenwärtig glänzender denn je.

Wenn aber die Schäferei in unserer Zeit, wo es geboten ist, eine strenge intensive Oekonomie zu führen, eine Rente bringen soll, so muß man auch genau auf das Soll und Haben in der Rechnung halten. Wo man das nicht thut, da kann man in große Täuschung gerathen und sich einbilden, es bringe die Schäferei einen großen Gewinn, wo es doch gar nicht der Fall ist. Dem umsichtigen Landwirth braucht man das nicht erst zu sagen, es sind aber nicht alle umsichtig. Da frägt es sich nun, ob man diese Tugend mehr in Sachsen oder Schlesien antrifft? Will man unparteiisch sein, so glaube ich, muß man sagen: die Waage steht gleich.

Wir fragen nun noch nach den ausgezeichneten Schafzüchtern, ob es denn in Sachsen oder Schlesien mehr gebe? Auch hier dürfte wohl die Zahl verhältnißmäßig gleich sein. In Sachsen nenne ich außer den Beiden schon genannten, Graf Schönburg und Nordmann, die jedoch beide schon todt sind, den Rath Gadegast, auch schon nicht mehr lebend, wo aber sein Sohn würdig in die Fußtapfen des Vaters tritt, Herrn Steiger, Herrn v. d. Planitz auf Naundorf bei Oschatz u. A. m. In Schlesien: Graf Stosch auf Manze, Frhrn. v. Ziegler auf Dambrau, Herrn Wehowski auf Graase bei Falkenberg, Graf Rothkirch-Trach auf Panthenau bei Liegnitz und noch viele Andere.

2) Parallele zwischen den böhmischen und mährischen Merinoheerden.

Bekannt ist, daß in früherer Zeit die böhmische Wolle keinen sonderlich glänzenden Ruf hatte und der sächsischen und schlesischen weit nachstand. Das Land mit seinen weit ausgedehnten vortrefflichen Triften war daran nicht Schuld, sondern es lag an der Behandlung der Schäfereien. Als die nun jetzt bestehende Phase eintrat, erwachte in diesem Lande der Eifer und die Vorliebe zur Merinozucht und eine Menge von Grundherren und deren Beamten warfen sich darauf und führten sie ebenso systematisch, wie dies in Sachsen und Schlesien geschah. Man kaufte edle Zuchtthiere in Sachsen und Mähren, verbesserte damit die inländischen Heerden und gelangte überraschend schnell auf einen hohen Standpunkt. Perue, was unter der Leitung des Züchters Herrn Sündermahler ganz besonders rasch vorging, dann Smetschna, unter derselben Leitung und mit den gleichen Zuchtmitteln geführt, wetteiferte mit jenem. Slonitz, ebenfalls unter Hrn. S., zeichnete sich durch hohe Feinheit und altes, edles Blut aus. Vor allen aber glänzt Koleschowitz, das an Größe der Körper sowohl, wie an Feinheit der Wolle wenige seines Gleichen hat. Und so könnte ich noch viele nennen, die zu den Koryphäen gehören und in weiten Kreisen auf die höhere Veredelung wirken und sie den sächsischen und schlesischen ebenbürtig machen werden.

Mähren hat sich von jeher in der Merinozucht ausgezeichnet und es haben die dasigen Heerden viel Züchtungsmaterial in die anderen Provinzen Deutschlands abgegeben. In Oesterreichisch-Schlesien, zum Gouvernement Mähren gehörig, sind es die gräflich Larisch'schen Schäfereien, die durch ihre große Zahl nnd ihren hohen Adel glänzen. Die Zahl, über 30,000 Stück, ist die größte, welche wir in Deutschland haben, es ist daher auch die wichtigste. Hoschtitz hat von jeher Epoche gemacht und viel Zuchtthiere in's übrige Deutschland abgesetzt. Neben ihm glänzt Quassitz und Napagedl, so wie auch Czernahora. Diese drei bilden ein treffliches Kleeblatt, was dem Lande schon großen Gewinn gebracht hat. Ihre edle Wolle liefert den Rohstoff zu den berühmten Brünner feinen Tüchern und wollenen Waaren.

Soll ich nun noch von vorzüglichen Schafzüchtern in diesen beiden Ländern sprechen, so nenne ich vor allen Anderen den General-Secretair Staniek, der die zahlreichen Schäfereien des Grafen Larisch mit seltener Intelligenz züchtet und sie auf eine Stufe erhoben hat, auf der sie der Qualität nach ebenfalls die ersten in Deutschland sind. Alsdann verdient der Herr Director Dietl in Napagedl alles Lob, der die Schäfereien von Quassitz und Napagedl höchst verständig leitet. Würdig an Beide reiht sich die Gutsverwaltung von Hoschtitz. — In Böhmen nenne ich den Schäferei-Director Sündermahler, der eine Anzahl berühmter Heerden in Böhmen leitet.

So bilden denn diese vier Provinzen einen Kern von Merino's wie ihn selbst Spanien in seiner blühendsten Epoche nicht gehabt hat.

Elsner.

Die Perigord- und die Bressaner Schweinerace.

(Aus dem Journal d'Agriculture prat. 1866.)

Diese beiden französischen Schweineracen sind gescheckt. Die Erstere, vorzugsweise in den Departements Haute-Vienne, Creuse und Puy-de-Dôme gezüchtet, hat einen schmalen und spitz zulaufenden Kopf, hängende Ohren, einen dicken und kurzen Hals, der Rumpf ist breit und gerundet, die Brust gewölbt, die Beine sind stark und in den Schenkeln fleischig, ihre Enden kurz. Früher gleichmäßig schwarzgrau, ist ihre Farbe in Folge der Kreuzungen mit Thieren der Bourbon- und Poitourace so modificirt, daß die Meisten weiße Flecken auf den Schultern, den Schenkeln und der Croupe zeigen und so gleichsam gegürtet erscheinen. Die Borsten sind kurz und grob. Die Race ist wohl gut geformt, doch im Ganzen plump, immerhin aber abgehärtet und mastfähig und ihr Fleisch feinfaserig und wohlschmeckend. Die besten Stücke werden auf den Märkten von Saint-Yrieux und Saint-Leonard feilgeboten.

Ihre als Limousiner bekannte Stammrace ist häufig völlig schwarz von Farbe, hat auch etwas hängende Ohren, aber feinere Borsten. Die oft ganz weiße Quercy- oder Rouerquerace, von der Perigorder stammend, ist kleiner, strammer, langsamen Wuchses und, wenngleich zartfleischig, doch viel Futter brauchend.

Die race marchoise ist hochbeinig, oft ganz weiß und nur der Kopf schwarz.

Die race lauraguaise ist hochbeinig und grobknochig, der Rücken eingesenkt und die Ohren sehr lang; sie ist schwarzgrau oder ganz schwarz an Farbe.

Die race ariégeoise ist meist grau.

Die Gascogner, die Marsch, die Tarber und die Bayonner — als Unterrace des Perigordschweines — sind kurzbeinig aber gute Geher, haben einen langen, etwas schmalen Leib, dünne Schenkel, eine grobe Haut, aber feinere Borsten von grauer oder schwarzer Farbe.

Die Bressaner Race im östlichen Frankreich hat einen mittelgroßen Kopf mit zugespitztem Rüssel, gerade, nur an den Spitzen umgebogene Ohren, einen gewölbten Rücken, mit breiter Brust, aber schmalen und langen Hinterleib; sie ist etwas hochbeinig, die Borsten kurz, grob, weiß oder schwarz. Ihre Zeichnung ist schwarz mit weißem Gürtel um die Mitte des Rumpfes, selten werden ganz schwarze Exemplare getroffen. Diese weniger gefällig aussehende Race entwickelt sich langsam und hat ein etwas grobfaseriges Fleisch. Zu ihr zählt die graue Race von Charolais, die aber etwas kleiner und weniger hochbeinig ist, gerade Ohren und besseres Fleisch hat.

Eine beachtenswerthe Recension.

Das Jahrbuch der Viehzucht erfreut sich der Anerkennung, die es verdient, und man giebt ihm das Zeugniß, daß es reellen Nutzen anstrebt und schafft. Mit werthlosen Neuigkeiten aufzuwarten liegt offenbar nicht in seiner Tendenz, aber seinen Lesern nichts Nutzbares entgehen zu lassen, hat es sich stets zur Aufgabe gemacht; demnach wird der verehrlichen Redaktion eine offene Aeußerung über ein kleines, aber höchst werthvolles Schriftchen zugestellt, das entschieden in die Beachtung des Jahrbuchs gehört. Der Titel klingt ziemlich veraltet, der Inhalt aber ist von einem sich stets erneuernden Werthe. — Er lautet: „Verhandlungen des Central-Ausschusses der Königl. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Celle in der Sommerversammlung zu Stade am 16. Juni 1865 und in der Winterversammlung zu Celle am 15. November 1865 über das Verhältniß der Privat-Hengsthalterei zum Königlichen Landgestüte, mitgetheilt vom Obergerichtsanwalt Biedenweg I. zu Stade Januar 1866, Berlin, Verlag von Fr. Kortkampf, Druck von Hergeröder in Stade, 8. 32 Seiten. Die Landwirthschaftsgesellschaft zu Celle hat der Landwirthschaft aller Lande schon sehr wesentliche Dienste geleistet, — es darf nur auf ihre Preisausschreibungen und deren Art und Weise hingewiesen werden, und eine Ovation soll ihr hier nicht gebracht werden, wohl aber eine Anerkennung, daß ihre Verhandlungen von 1865 viel mehr als schätzbares Material sind.

Fast alle Menschen lieben das Pferd, die Mehrzahl aber versteht nichts von diesem edlen Geschenk der Schöpfung. Seinen Werth zu erhöhen oder zu erhalten ist ein sehr naheliegender Gedanke und so entstanden die Landgestüte fast unter allen Regierungen. Gehört doch auch das Pferd eben so zur Erhaltung eines Staates als zu seiner Sicherheit. Die Gestüte haben sehr viel genützt, aber auch ihre Unzulänglichkeit dargethan und sogar auch geschadet. Es giebt demnach nichts Natürlicheres, als daß man, statt die Pferdezucht unter Monopol zu stellen, sie der freien Concurrenz übergiebt und die Landgestüte als Musteranstalten, aber nicht als unfehlbare an die Spitze stellt. Dies thut die bezeichnete Schrift in so sachgemäßer Weise, daß sie den Lesern des Jahrbuchs auf das Angelegentlichste empfohlen werden muß. Wer die kleine Broschüre liest, wird wissen wie man sich der Pferdezucht und ihren Aufgaben gegenüber zu verhalten hat. *.*

Thierphysiologie, Thierheilkunde, Zoologie.

Das Operiren drehkranker Schafe mit dem hierzu gehörigen Instrument, bestehend in Trokar, Spule und Spritze.

Die Heilung drehkranker Schafe bildet ohne Zweifel einen wichtigen Zweig der landwirthschaftlichen Thierheilkunde. Meine langjährige, auf meiner Stammschäferei Vollblut-Negretti gesammelte Erfahrung hierin dürfte für Manchen von Interesse sein, und lasse ich deshalb eine Beschreibung meines Verfahrens hier folgen.

Zunächst sei einem früheren Irrthum begegnet, der darin lag, daß man die Operation so lange hinausschob, bis der Hirnschädel des kranken Thieres an der Stelle weich wurde, wo die Wasserblase liegt.

Diese Zögerung schwächt gerade die Lebenskraft des Thieres, welche ihm zum leichteren Bestehen der Operation nöthig ist. Vielmehr suche man die Krankheit in ihrer Entstehung zu erkennen und untersuche das Thier folgendermaßen: Vermittelst einer krummen Scheere scheere man die Wolle vom ganzen Hirnschädel möglichst kahl ab, lasse dem Thiere die Füße binden, es auf eine gewöhnliche Schlachtbank legen und von drei kräftigen Männern besonders am Kopf recht fest und still halten; alsdann drücke man stark mit dem Daumen oder klopfe leicht mit einem kleinen hölzernen Hammer auf den Hirnschädel. Aeußert das Thier hierbei an irgend einer Stelle vermehrten Schmerz, so ist anzunehmen, daß hier die Blase liegt. Anderenfalls schreite man dennoch ohne Zagen und Säumen zur Operation. Diese geschieht folgendermaßen:

An einer der Stellen, wo die Blase am häufigsten liegt, einen Fingerbreit hinter den Hörnern, jedoch etwas mehr nach der Mitte des Kopfes, schlage man den Trokar bis an das erste Blatt in der Richtung des Kopfes in den letzteren ein, halte dabei die Spule fest und ziehe dann den Trokar heraus. Hat man die Blase getroffen, so stürzt das Wasser sofort aus der Spule hervor; im anderen Falle ist gewöhnlich an der Spitze des Trokars etwas Blut sichtbar. Ist letzteres der Fall, so zieht man auch die Spule aus dem Schädel und gießt sogleich auf das Loch einige Tropfen Collodium, welches in jeder Apotheke für 1 Sgr., für mehrere Operationen genügend, zu haben ist, wodurch der Luftzutritt verhindert wird; nun geht man auf die andere Seite und verfährt ebenso. Liegt auch hier die Blase nicht, was allerdings nur in wenigen Fällen vorkommen wird, so versucht man in der Mitte des Schädels, wobei ich bemerke, daß das mehrmalige Trokariren des Kopfes die Herstellung des Thieres durchaus weiter nicht beeinträchtigt, als daß es nach Letzterem ein paar Tage länger kränkelt und etwas schwächer ist, als wenn man die Blase beim ersten Trokarstich findet, und daß es durchaus falsch ist, wenn man glaubt, die Lage der Blase nach den Bewegungen des Kopfes des kranken Thieres beurtheilen zu können. Hat man nun die Blase gefunden, d. h. kommt, nachdem man den Trokar in den Kopf geschlagen und aus der Spule herausgezogen hat, das Wasser aus letzterer hervorgestürzt, so zieht man vermittelst der Spritze und Spule alles Wasser aus dem Kopfe möglichst heraus, zieht, nachdem dies geschehen, auch die Spule aus dem Schädel und geht nun mit dem bloßen Spritzenrohr in denselben, ungefähr in derselben Tiefe, als die Spule vorher saß. Dann saugt man behutsam mit der Spritze, indem man dieselbe in dem Grade des Saugens allmälig hebt, und zwar so lange, bis man die Blase mit einem Läppchen an die Oberfläche saugt, worauf man sie entweder mit den Fingerspitzen oder mit einer Pincette faßt und behutsam herauszieht; ist Letzteres geschehen, so fährt man nochmals mit der Spritze in das Trokarloch, zieht das etwa noch nachträglich aus der Blase entleerte Wasser heraus, gießt wieder etwas Collodium auf die Wunde und die Operation ist fertig. Um einer etwaigen Gehirnentzündung vorzubeugen, habe ich den Thieren nach der Operation homöopathisch einige Male 8 bis 10 Tropfen Arnica und Aconit abwechselnd gegeben. Mir ist seit mehreren Jahren sehr selten ein Thier in der Drehkrankheit abgegangen; besonders günstig ist die Operation bei den weiblichen Thieren ausgefallen, wovon ich fast kein einziges verloren habe. Gegenwärtig befinden sich mindestens 30 Stück ganz gesunde operirte Mutterthiere in meiner Heerde, wovon bereits ebenso gesunde Kinder und Kindeskinder vorhanden sind. Bei den Böcken ist die Operation wegen des viel härteren Schädels und der breiten Hörner in demselben etwas schwieriger, jedoch habe ich auch von diesen sehr Viele mit dem besten Erfolge operirt.

Da nun auf das Instrument selbst sehr Vieles ankommt, besonders daß dasselbe nicht zu stark und vom besten Metall rc. gearbeitet ist, so habe ich mich behufs Anfertigung desselben an den chirurgischen Instrumentenmacher Herrn H. Hauptner in Berlin, Charlotten-

straße Nr. 74, gewandt, von dem dasselbe nach meiner speciellen Angabe genau, solide und preiswürdig gefertigt wird, weshalb ich es aus dieser Quelle besonders empfehle; bei Herrn H. Hauptner kostet ein solches Instrument, bestehend in 1 Trokar, 3 Spulen und 1 Spritze incl. Etui 3 Thlr., incl. noch einer krummen Wollscheere 3 Thlr. 15 Sgr.

Schließlich bemerke ich noch, daß diese Operation an und für sich nichts Neues ist, daß aber die von mir dadurch erlangten günstigen Resultate besonders darin ihren Grund finden, daß ich nicht allein, wie früher gewöhnlich, das Wasser, sondern auch die Blase aus dem Kopfe entferne, wodurch eben die Krankheitsursache dauernd beseitigt ist, und daß das von mir gebrauchte Instrument, worauf bis in die kleinsten Details sehr Vieles ankommt, das Gelingen der Operation wesentlich fördert. Man bedenke nur noch, daß jedes drehkranke Thier ohne diese Operation ein ausgemachter Todescandidat ist, und daß, wenn auch die Operation in der ersten Zeit einmal mißlingen sollte, das Schlachten des Thieres noch immer bleibt. Je öfter man diese Manipulation vornimmt, desto besser wird sie gelingen. Ueber Alles sonst noch Wünschenswerthe bin ich recht gern bereit auf portofreie Anfragen Auskunft zu geben, und bemerke noch, daß diese Instrumente auch zu demselben Preise von mir zu beziehen sind, da ich dieselben vorräthig halte.

Ackerhof bei Conitz in W.-Pr. O. Zeden.

Das Impfen der Schafe gegen Pocken.

Im Teltower landwirthsch. Verein vom 11. Februar c. hielt Herr Dr. Spinola einen Vortrag über das Impfen der Schafe gegen Pocken. Aus fremden, wie aus von ihm selbst angestellten Versuchen habe er die feste Ueberzeugung gewonnen, daß das Impfen mit Kuhpockenlymphe zwar einen relativen Schutz gewähre, doch ein absoluter Schutz nur durch Impfen mit Schafpockenlymphe erzielt werde. Wenn auch von vielen Seiten die Behauptung aufgestellt werde, daß das Impfen der Schafe zur Verbreitung der Pocken beitrage, so sei er nach seinen Erfahrungen entschieden anderer Ansicht, es seien doch die Pocken schon früher dagewesen als das Impfen. Eben so wenig seien die Pocken durch das Impfen stationair geworden, dies habe mehr seinen Grund in gewissen Gegenden, Oertlichkeiten, Beschaffenheit der Futterkräuter und klimatischen Verhältnissen, ähnlich sei dies auch bei der Lungenseuche. Die Pocken seien bereits im 14. Jahrhundert eine sehr gefürchtete Schafkrankheit gewesen, in welcher Zeit man sie Schafpest genannt habe. Vollständig irrig sei die Ansicht, daß durch ein Verbot der Schutzimpfung die Pocken ausgerottet werden können, viel rathsamer sei es, den Schäfereibesitzern eine Zwangsimpfung aufzulegen. Die häufig zu Ungunsten der Schutzimpfung aufgestellten Rechnungen seien völlig werthlos, da man dabei nicht den Verlust aus früheren Zeiten ohne Impfung in Vergleich gestellt habe. In Ungarn seien in einem Jahre durch die Pocken 150,000 Schafe von einem Bestande von 8 Millionen, im Erzherzogthum Oesterreich 400,000 Schafe von 16 Millionen Verlust gewesen. Die Impfung verursacht im Durchschnitt einen Verlust von höchstens $\frac{1}{2}$ pCt., in vereinzelten Heerden wohl 1 pCt., er selber habe nie einen höheren Verlust als $\frac{1}{4}$ pCt. durch das Impfen gehabt. Jedenfalls sei es für den Landwirth viel leichter zu ertragen, jährlich durch das Impfen einige Lämmer zu verlieren, als alle 20 Jahre 20 pCt. der Mutterschafe und werthvollen Böcke, um so mehr, da bei den durchgekommenen Schafen noch auf Jahre nachher ein bedeutender Verlust an Wolle, sowie auch eine Schwächung und Nachzucht unvermeidlich sei. Eine Grenzsperre zur Verhütung des Einschleppens der Pocken sei eine reine Unmöglichkeit. Schlesien sei keineswegs durch das Nichtimpfen frei von der Pockenkrankheit, sondern, wie oben gesagt, lediglich durch seine klimatischen und Futterverhältnisse; umgekehrt sei es in Pommern, wo die Verluste, wenn man dort das Impfen einstellen wollte, so groß werden würden, daß überhaupt die Schafhaltung in dieser Provinz ganz aufhören müßte.

Karbe.

Allgemeines.

Das Landes-Oekonomie-Collegium in seiner diesjährigen (XIII.) Sitzungsperiode.

Die Session wurde am 2. März in dem Saale des Ständehauses durch eine Ansprache des Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Herrn v. Selchow, eröffnet. Kurz nach Eröffnung der Session erschien der Kronprinz, welcher sein früher schon kundgegebenes Interesse an den Verhandlungen des Collegiums von Neuem darlegte und mehrere Stunden den Besprechungen beiwohnte. Der Herr Minister blieb bis Schluß der Sitzung gegenwärtig.

Die Verhandlungen wurden mit den Mittheilungen des stellvertretenden Vorsitzenden über die Erfolge der vom Landes-Oekonomie-Collegium in der vorjährigen Sitzungsperiode gefaßten Beschlüsse eröffnet. Diese umfassen folgende 17 Punkte: 1) In Folge des Wunsches des Collegiums, die Pariser Ausstellung durch eine möglichst große Anzahl von Berichterstattern zu beschicken, hat der Minister für die Landwirthschaft, Herr v. Selchow, als Sachverständige den Vorsitzenden und den General-Secretär des Collegiums, sowie dessen Mitglieder, die Herren Elsner v. Gronow, Menzel, v. Nathusius-Königsborn, v. Borries, Baumstark, Hartstein, Settegast und Wagner nach Paris entsendet und mit der Zusammenstellung der Berichte dieser Herren den General-Secretär des Collegiums, Geh. Rath v. Salviati, beauftragt. Der Bericht über die Maschinen-Ausstellung ist bereits veröffentlicht und zur Kenntniß der Mitglieder des Collegiums gebracht. Ich habe deshalb die genannten Herren Collegen und die Herren v. Briesen und Lehmann, welche aus eigener Veranlassung die Ausstellung besucht haben, ersucht, uns kurze Mittheilungen über ihre Beobachtungen, soweit sie dieselben für erwähnenswerth halten, zu machen. 2) Der Herr Minister ist durch die Municifenz Sr. Majestät des Königs und durch die Theilnahme Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen in den Stand gesetzt worden, den Wunsch des Collegiums, zahlreiche Ankäufe für das zu errichtende landwirthschaftliche Museum auf der Pariser Ausstellung zu machen, zu erfüllen. 3) Dem Gutachten des Collegiums über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ergänzung der §§ 45—47 und 59 Tit. I. der Depositalordnung vom 16. September 1783, ist sowohl die Staatsregierung, als auch der Landtag durch das demnächst zu publicirende Gesetz beigetreten. 4) Hat jedoch der Herr Minister Bedenken getragen, dem Vorschlage des Collegiums, wegen Aufhebung der Gesetze und Verordnungen, über das Halten von Vorvieh der Schäfer, beizutreten, und die Motive dazu in der Verfügung vom 24. April v. J. niedergelegt. Es wird in derselben gesagt, daß die mit dem Halten des Vorvieh's verbundenen Nachtheile allgemein bekannt seien, mithin der Erlaß eines Verbotes für jetzt nicht erforderlich sein würde, um der Verbreitung dieser Einrichtung zu begegnen, daß aber die Aufhebung des bestehenden Verbotes leicht als eine Anregung zur Wiedereinführung des erwähnten Mißbrauches gedeutet werden könnte, und insbesondere die Schäfer daraus Veranlassung nehmen möchten, durch Coalitionen das Vorvieh gegen die Neigung der Heerdenbesitzer von Neuem in Uebung zu bringen, daß auch das Bedürfniß zur Beseitigung des bezüglichen Strafgesetzes praktisch noch nicht geltend gemacht sei. 5) Von dem Antrage des Collegiums, die Grenzsperre gegen Holland zur Abwehr der dort herrschenden Rinderpest zu verschärfen, hat wegen des Erlöschens der Seuche Abstand genommen werden können. Dagegen sei wegen der bei dieser Gelegenheit wiederholt angeregten sorgfältigen Desinfection der Viehtransportwagen u. s. w. den königl. Eisenbahn-Directionen durch den Erlaß der Herren Minister für Handel u. s. w. und für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten vom 28. Januar vorigen Jahres Anweisung ertheilt und diese durch Verfügung des Herrn Handelsministers am 17. April v. J. auch den Privat-Eisenbahn-Verwaltungen empfohlen worden. 6) Die Vorschläge des Collegiums zur Unterdrückung der Schafpocken-Krankheit, sowie in Betreff des Erlasses allgemeiner Maßregeln gegen Viehseuchen für den gesammten Staat oder im norddeutschen Bunde und wegen Anstellung von Kreisthierärzten in den damit noch nicht versehenen Landestheilen sind vom Herrn Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten an den Herrn Minister der Medizinal-Angelegenheiten gelangt; derselbe hat erwidert, daß die Revision der Gesetzgebung über Viehseuchen voraussichtlich eine Erledigung durch die Vertretung des norddeutschen Bundes finden würde und dazu bezüglich der Rinderpest bereits Einleitungen getroffen seien, daß ferner die Anstellung von Kreis-Thier-Aerzten in der Provinz Hannover erst nach erfolgter Durchführung der Verwaltungs-Organisation in diesem Landestheile werde erfolgen können, und daß endlich über die Vorschläge wegen der Schafpocken-Krankheit ein Gutachten des Directors und des Lehrer-Collegiums der königlichen Thierarznei-Schule eingefordert worden sei. Dieses Gutachten ist kürzlich eingegangen und wird bei den Verhandlungen über Nr. 7 der diesmaligen Tagesordnung des Collegiums zur Besprechung gelangen. 7) Die Ueberweisung des Veterinairwesens in das Ressort des landwirthschaftlichen Ministeriums hat sich bisher nicht erreichen lassen. 8) Gemäß den Beschlüssen des Collegiums zum Schutze der nützlichen Vögel ist von dem hiesigen Polizeipräsidium eine Verordnung erlassen, mit deren Inhalte die Ressort-Minister einverstanden sind, und ist dieselbe unterm 18. September v. J. den Regierungen in den alten Landestheilen als Muster mitgetheilt worden. Der Unterrichts-Minister hat ferner unterm 3. Juni v. J. die Regierungen angewiesen, für die Verbreitung einer gesunden Auffassung dieses Gegenstandes unter der Schuljugend zu sorgen. 9) Mit den Beschlüssen des Collegiums über den Unterrichtsplan der Ackerbauschule zu Badersleben übereinstimmend, ist Seitens des Herrn Ministers die Einführung des Unterrichts in fremden Sprachen nicht genehmigt, gegen die Erweiterung des Unterrichts in Physik und Chemie, unter Beschränkung der praktischen Uebungen, aber kein Einspruch erhoben worden. 10) Zur Errichtung einer theoretischen Ackerbauschule am Niederrhein hat der Herr Minister eine beträchtliche Staats-Unterstützung zugesagt. 11) Behufs der Prüfung der in Oesterreich jetzt bestehenden Methode zur Besteuerung des Spiritus hat Herr von Saenger sich in Begleitung eines Commissars des Herrn Finanzministers nach Böhmen und Mähren begeben und darüber einen Bericht erstattet. 12) Der Antrag wegen einer allmäligen Einführung der höheren preußischen Branntweinsteuer im Regierungsbezirk Kassel hat durch die allerhöchste Verordnung vom 11. Mai v. J. seine Erledigung gefunden, wonach der volle Steuersatz im ehemaligen Kurfürstenthum Hessen erst am 1. Juli d. J. in Kraft treten wird. 13) In Betreff des Antrages auf Beseitigung der eintägigen Frist zwischen dem Breslauer und Posener Wollmarkte und Schärfung der Markt-Polizei bei den Wollmärkten zu Posen und Landsberg a. W., welcher dem Herrn Handelsminister mitgetheilt worden ist, hat sich Letzterer unterm 21. Mai v. J. in einem Antwortschreiben an den Herrn Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten geäußert: „Daß der Antrag, die Zwischentage auf den Wollmärkten zu Breslau und Posen wegfallen zu lassen, von einer irrigen Voraussetzung ausgehe. Es sei nur im vergangenen Jahre eine Verlegung der Tage wegen des Pfingstfestes erforderlich gewesen. Es würden diese Märkte an folgenden Tagen abgehalten:

zu Breslau	am	7.—10. Juni,
= Posen	=	11.—13. =
= Landsberg a. W. .	=	14.—15. =
= Stettin	=	16.—18. =
= Berlin	=	19.—23. =

Den Regierungen zu Frankfurt und Posen sei die sorgfältige Handhabung der wegen Innehaltung der festgesetzten Marktzeit erlassenen Vorschriften auf den Wollmärkten zu Landsberg a. W. und Posen von Neuem empfohlen worden.“

14) Auf den Antrag wegen Ermäßigung der Eisenbahn-Frachtsätze für Kartoffeln, für landwirthschaftliche Produkte überhaupt, für Futter und Düngungsmittel u. s. w., ist die Rückäußerung des Herrn Handels-Ministers vom 28. April v. J., wonach für Kartoffeln eine Herabsetzung auf $1\frac{1}{2}$ Pfennig pro Centner und Meile stattgefunden hat, die weitergehenden Wünsche aber abgelehnt worden sind, den Mitgliedern des Collegiums durch Circulare vom 4. Juni v. J. bekannt gemacht worden. Nach einer weiteren Mittheilung des Herrn Handelsministers vom 27. Mai v. J. ist der Frachtsatz für Kartoffeln auf den Staatsbahnen auch für künstliche Düngemittel anwendbar erklärt und den Privatbahn-Verwaltungen empfohlen. 15) Die Beschlüsse des Collegiums wegen Bildung eines Netzes statistischer Vereine und wegen Benutzung der Volkszählung im Dezember v. J. zur Aufnahme einer Anbau- und Ernte-Statistik, und zur Vervollständigung der Viehzählung sind zwar dem Herrn Minister des Innern zur Berücksichtigung empfohlen worden, derselbe hat sich aber ungeachtet wiederholten Ersuchens bisher darüber nicht geäußert. 16) Der von Herrn v. Tempelhoff erfundene Kartoffel-Driller ist geprüft und günstig beurtheilt worden. 17) Zur Beschaffung der vom Collegio gewünschten Weinstatistik hat der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten die erforderlichen Anordnungen getroffen.

Nach diesen Mittheilungen wurde ein Antrag des Curatoriums der Koppestiftung zur Berathung gestellt, der dahin ging, aus der Mitte des Collegiums Preisrichter für die Arbeiten, welche auf Grund der von ihm ausgeschriebenen Preis-Aufgaben eingehen werden, zu ernennen. Ein derartiges Werk ist bereits eingegangen. Das Collegium kam dieser Anforderung nach und wählte die Herren Wirklichen Geheimen Kriegsrath Mentzel, Landes-Oekonomie-Rath v. Nathusius-Königsborn und Ritterschafts-Direktor v. d. Knesebeck.

Darauf gab die Commission, welche gebildet worden war zur Prüfung eines Verfahrens des Chemikers Richter in Berlin, die Wolle billiger und besser zu entfetten als bisher, sowie die im Schweiße geschorene Wolle ohne wesentliche Verletzung der Vließe zu waschen, so daß ein Sortiren der Wolle auch nach der Wäsche möglich ist, ihr Votum dahin ab, daß das Verfahren Beachtung verdiene und dem Erfinder der Rath zu geben sei, die weitere Ausbildung desselben zu verfolgen, namentlich um der Methode bei den Fabrikanten Eingang zu verschaffen.

Demnächst erstattete der Rittergutsbesitzer v. Saenger über seine im Auftrage des Ministeriums unternommene Reise, welche er in Böhmen und Mähren, um dort die Wirkung der in Oesterreich eingeführten Pauschal-Besteuerung des Branntweins kennen zu lernen, in Gemeinschaft mit einem Commissarius des Finanzministeriums gemacht hat, Bericht. Er erklärte, daß die österreichische Besteuerung den großen Brennereien Vortheile gewähre, welche die diesseitigen großen Brennereien nicht hätten. Aber in Betracht zu erwartender, bei uns unvermeidlicher Erschwerungen glaubt Referent die Einführung des österreichischen Steuermodus nicht empfehlen zu dürfen, wenn schon damit die für unsere Brennereien so lästigen Kontrol-Maßregeln fortfallen würden. Ein besonderer Umstand, welcher der Einführung der dortigen Besteuerungsart bei uns entgegenstehe, zeige sich darin, daß nach dem stricten österreichischen Gesetze eine Anpassung des Brennerei-Betriebes an die Bedürfnisse der damit verbundenen Wirthschaft nicht möglich sei, da für alle vorhandenen Geräthe die Steuer für die ganze Campagne nach Maßgabe der ersten Anmeldung zu erlegen sei. Auf eine Anfrage erklärte Herr v. Saenger, daß der österreichische Spiritus-Fabrikant sich in günstigerer Lage befinde, als der preußische, wozu noch komme, daß er in Folge der besonderen obwaltenden Verhältnisse an Export-Bonifikation mehr erstattet erhalte, als er an Steuer gezahlt habe. — Ein Mitglied fügt zur Bewahrheitung dieser Angabe noch hinzu, daß dies von den Spritfabrikanten bereits erkannt sei und schon einer derselben, der sein Geschäft in Breslau besitze, dieses zum Theil nach Oesterreich verlegt habe. — Da von einer anderen Seite Belehrung darüber verlangt wurde, ob nicht in dem Handelsvertrage zwischen Preußen und Oesterreich Bestimmungen enthalten seien, durch welche die Vertragenden verpflichtet seien, eine gleich hohe Spiritussteuer zu erheben, erwiderte der Ministerial-Direktor Mosen, daß dies nicht der Fall sei, jedoch sei festgesetzt, daß kein Theil eine höhere Export-Bonifikation geben dürfe, als der Steuerbetrag sei. Diese Bestimmung halte Oesterreich jedoch nicht ein, nnd die deshalb geführten Verhandlungen seien erfolglos geblieben.

Auf Antrag des Herrn Elsner v. Gronow, eine Commission zu wählen, um Vorschläge zu machen, damit das Collegium in den Stand gesetzt werde, Anträge zu stellen, die geeignet wären, den Gefahren zu begegnen, welche dem Brennerei-Betriebe des norddeutschen Bundes durch die österreichische Besteuerungsweise drohe, schritt das Collegium zu einer solchen Wahl, aus welcher die Herren v. Saenger, v. Meding, v. Herford, Dr. Lüdersdorff und Lehmann hervorgingen.

Den nächsten Gegenstand der Berathung bildete die Vorlage des Herrn Ministers in Betreff der Wucherpflanze **Senecio vernalis**. Die Vorlage war durch Mittheilungen der Regierung zu Frankfurt a. O. über das Ueberhandnehmen dieses Unkrautes veranlaßt worden. Das Referat war dem Herrn v. Herford, das Correferat dem Herrn v. Nathusius-Königsborn übertragen worden. — Bei der Debatte erklärten einige Redner das Auftreten der Pflanze als eine Calamität, der mit Entschiedenheit, sogar mit polizeilichen Maßregeln entgegengetreten werden müsse, andere hielten eine Belehrung über die Natur der Pflanze und die Mittel zu ihrer Vertilgung für ausreichend. Aus der Debatte ergab sich einerseits, daß die Pflanze sich hauptsächlich in Kornfeldern und Weiden schnell ansiedelt, fast nie in der Winterung vorkommt, selten sich in gut bestellter Sommerung findet, und daß sie durch rechtzeitiges Abmähen oder Ausjäten und nachheriges Verbannen zu vertilgen ist; andererseits aber auch, daß manche Punkte über ihre Natur und ihre Vertilgung noch nicht genügend aufgeklärt sind. Als Gegenden, wo die Pflanze vorzugsweise verbreitet ist, wurden bezeichnet: die Provinzen Pommern und Posen, ferner Westpreußen und in dem Regierungsbezirke Frankfurt a. O. die Kreise Arnswalde, Landsberg a. W. und Friedeberg. Schließlich einigte man sich zu dem von dem Herrn Grafen v. Burghauß gestellten Antrage: „den Herrn Minister zu bitten, die landwirthschaftlichen Vereine auf die Schädlichkeit der Senecio vernalis in ihrer größeren Verbreitung aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, darauf hinzuwirken, diese Wucherpflanze bei ihrem ersten Auftreten möglichst zu vertilgen.“

In der folgenden Sitzung trat das Collegium in die Berathung über die Vorlage des Herrn Ministers über die Rinderpestfrage ein, durch welche sich derselbe die Aeußerung des Collegiums einholen will, ob dasselbe nach den neuerlichen Erfahrungen an seinen früheren Anträgen wegen den Abwehr-Maßregeln und der Versicherung gegen die Rinderpest festhält oder Aenderungen daran vornehmen will. — Die Vorlage ist von einem Promemoria begleitet, welches auf die aus den neueren Seuchen-Eruptionen gewonnenen Erfahrungen hinweist. Man habe die beruhigende Ueberzeugung gewonnen, daß die bisheran in Preußen geübten Unterdrückungsmaßregeln sich auch diesmal bewährt hätten. Es sei bis jetzt wenigstens kein Fall bekannt geworden, daß aus einem Orte, in welchem die Pest constatirt, und die Unterdrückungsmaßregeln angeordnet worden, späterhin die Pest noch weiter nach anderen Orten verschleppt wäre. Alle Einschleppungen in die Ortschaften lassen sich auf unmittelbaren Verkehr mit Oesterreich resp. mit solchen Orten in Preußen zurückführen, in denen die aus erstgenanntem Lande eingeschleppte Pest noch nicht constatirt gewesen sei. Der im September v. J. in Zürich versammelt gewesene internationale Veterinair-Congreß, der auch von zahlreichen preußischen Veterinairs besucht und mit Commissarien der diesseitigen Regierung beschickt gewesen sei, habe anerkannt, daß die Eruptionen in England und Holland für die technische und polizeiliche Behandlung der Seuchenfälle nichts Neues gebracht haben, und von den jetzt in Rede stehenden Eruptionen lasse sich im Großen und Ganzen dasselbe sagen. Selbstverständlich lerne die polizeiliche Praxis in allen Fällen und es werden die auch in untergeordneten Dingen neuerdings gemachten Erfahrungen nicht verloren gehen. Für das in Schlesien geltende und vom Landes-Oekonomie-Collegio zur Ausdehnung auf das ganze Land empfohlene Zwangs-Versicherungs-Prinzip habe sich dreierlei abermals bestätigt:

1. Die Einschätzung des Rindviehs nach § 7 des Gesetzes vom 30. Juni 1841 bleibe noch immer weit unter dem Werthe. Einestheils fixiren die Kreisstände das Maximum zu niedrig, und anderentheils werde von den Viehbesitzern in den seltensten Fällen der höchste Satz gewählt. Trete ein Seuchenfall ein, so werde stetig die Beihilfe des Staats zum Ersatz des Verlustes angerufen.

2. Das Mastvieh, welches nach § 4 von der Versicherung ausgeschlossen sei, sei nur noch schwer zu kategorisiren. Fast jeder größere Grundbesitzer, zumal derjenige, welcher technische Gewerbe treibe, sei Viehmäster.

3. Sobald das nach demselben Paragraph ausgeschlossene Jungvieh das Alter eines Jahres erreiche, sei es in die Versicherung aufzunehmen. Der § 8 lasse Nachträge für das Kataster nur zu, wenn nicht innerhalb der nächsten 3 Meilen die Pest ausgebrochen sei.

Vor allen Dingen wäre es nothwendig, auf bessere Zustände in Oesterreich hinwirken zu können. Es scheine in der That, als wenn in den an unseren Grenzen liegenden Provinzen die Pest einheimisch bleibe, und es sei auf die Länge hin doch unmöglich, die Grenzen zur Belästigung und Hemmung des Verkehrs, sowie zur kaum er-

träglichen Belastung der Staatscasse fort und fort mit militärischen Kräften gesperrt zu halten.

Das Referat zu dieser Vorlage hat der Herr v. Viebahn, das Correferat der Herr v. Nathusius—Hundisburg geliefert.

Die Debatte schließt sich an die vielen und eingehenden Anträge des Herrn Referenten an. Von großer Bedeutung für die Lichtung der Frage war die Auslassung des für diese Vorlage ernannten Commissarius des Ministeriums der landw. Angelegenheiten, Herrn Geh. Ob.-R.-Rathes Oppermann. Derselbe führt aus, daß die Sachlage der Frage seit den letzten Beschlüssen des Collegiums eine andere geworden sei. Es seien nicht nur seitdem bei den eingetretenen Eruptionen neue Erfahrungen gesammelt, sondern es sei auch inzwischen seitens der betheiligten Ministerien eine Commission ernannt worden, welche den Auftrag erhalten habe, ein neues Seuchengesetz auszuarbeiten. Sie habe eine Sub-Commission ernannt, zu der er auch gehört habe, welche mit der Zusammenstellung eines Entwurfs zu einem solchem Gesetze betraut worden sei. Diese habe einen nur wenige Paragraphen umfassenden Gesetzentwurf ausgearbeitet, wobei man von dem Grundsatze ausgegangen sei, daß das Patent vom Jahre 1803 auf falschen Voraussetzungen beruhe und deshalb aufzuheben sei, daß dagegen ein neues zu geben sei, welches den Verwaltungsbehörden freie Hand lasse. Jedoch dieser Entwurf sei nicht der Landesvertretung vorgelegt worden, weil man es inzwischen für angemessener erachtet habe, ein Seuchengesetz für den ganzen Norddeutschen Bund zu erlassen. Zu diesem Behufe habe ein sächsischer Beamter den Auftrag erhalten, ein Gesetz zu entwerfen. Dieser habe einen Entwurf vorgelegt, der sich im Wesentlichen dem zuerst aufgestellten Entwurfe anschließe, aber einen etwas größeren Umfang habe. Jedoch die Frage wegen der Entschädigungen, welche den betroffenen Viehbesitzern zu zahlen seien, sowie wegen der Kosten, welche durch Seuchenausbrüche entständen, solle der Landesgesetzgebung vorbehalten bleiben. Er halte es nicht für nöthig, daß das Gesetz oder die Berathungen des Collegiums auf Details eingingen, wie sie von dem Referenten in seinen Anträgen berührt würden. Dieselben seien den Anordnungen der ausführenden Behörden anheimzustellen. Eine auf alles, nicht allein auf podolisches Vieh ausgedehnte Quarantäne von 21 Tagen erscheine nothwendig, weil die Thierärzte selbst über die Incubationsdauer nicht einig seien. Der Beschluß des Veterinär-Congresses in Zürich, daß eine 12tägige Quarantaine ausreichend sei, dürfte nicht maßgebend sein, da man technische Fragen nicht per majora entscheiden könne. Prosector Müller von der hiesigen königlichen Thierarzneischule habe in Thüringen sehr verschiedene Incubationszeiten beobachtet und schlage eine mindestens 14 Tage währende Quarantaine vor. Zwar komme eine 21tägige Quarantaine einem Einfuhrverbote von Rindvieh fast gleich, indessen dürfte es vielleicht sogar recht nützlich sein, einmal auf eine Reihe von Jahren jede Vieheinfuhr aus Oesterreich zu verbieten, damit die an und für sich guten österreichischen Seuchengesetze factisch zur Ausführung kämen.

In einem ähnlichen Sinne sprachen sich die Herren Elsner von Gronow, Graf v. Burghauß, Wagener und Graf v. Borries aus. Ersterer jedoch bezeichnete es als nothwendig, daß den Regierungen allgemeine Instructionen gegeben würden, damit dieselben nicht sich widersprechende Verordnungen erließen. Wenn eine Verminderung der österreichischen Vieheinfuhr in den Norddeutschen Bund bewirkt werde, so würde dies auf die diesseitigen Viehproducenten und auch nicht auf die Fleischconsumtion einen nachtheiligen Einfluß ausüben, aber es würde auf die österreichischen Viehzüchter einen sehr großen Druck äußern und diese würden wieder auf ihre Regierung einwirken, damit diese endlich energische Maßregeln zur Tilgung der Rinderpest ergreife. Es wurde hierbei auf Holland verwiesen, wo die strenge Grenzsperre zu scharfen Maßregeln zur Unterdrückung der dortigen Rinderpest geführt habe.

Das Collegium acceptirte hierauf folgende Anträge:

1) Daß mit der österreichischen und russischen Regierung, aus deren Gebieten erfahrungsmäßig die Rinderpest eingeschleppt werde, wegen besserer Abwehr derselben und Cernirung verhandelt werde, und daß solche Verhandlungen auch auf jedes andere Land, wo die Rinderpest ausgebrochen sei, ausgedehnt würden;
2) daß alles die österreichische und russische Grenze überschreitende Vieh einer 21tägigen Quarantäne unterworfen werde, und zwar sowohl das im Lande verbleibende, als auch das transitirende Vieh;
3) daß das Collegium empfehle, unter Wiederholung seines früheren Beschlusses, betreffend die Abwehrmaßregeln, die seitdem in den verschiedenen Provinzen gemachten Erfahrungen zu berücksichtigen;
4) daß alle diejenigen Bestimmungen des Seuchen-Patents von 1803 außer Kraft gesetzt würden, welche zweckmäßigen und zeitgemäßen Anordnungen entgegenständen, und daß die Herren Minister für Landwirthschaft und Medicinalwesen ermächtigt würden, neue Instructionen zu erlassen.

In Betreff der Versicherungsfrage erklärte Herr v. Viebahn, daß er gegen die Ausführungen seines Referats zu einer anderen Ueberzeugung übergegangen sei, seitdem er erfahren habe, daß in den anderen Provinzen ein unbegrenzter Widerwille gegen die Zwangsversicherung bestehe, und er spreche sich in Erwägung der im Ganzen geringen Summe, womit die Entschädigungen bei der Rinderpest zu leisten seien — jährlich 20,000 Thlr. dürften für den ganzen Staat genügen — für die Staatsentschädigung aus. Er beantragte für getödtetes gesundes Vieh die volle Entschädigung, für getödtetes krankes denselben, für gefallenes Vieh den vierten Theil des Werthes als Entschädigung.

Der Ministerial-Commissarius trat der Ansicht des Referenten bei und wies darauf hin, daß die bäuerlichen Wirthe stets zu niedrig versicherten, um an Prämien zu sparen. Es entstehe deshalb bei einem Ausbruche der Seuche die Calamität, daß die Viehbesitzer große Verluste erlitten, wenn nicht der Staat helfend eintrete. Auch würde mit dem Aufhören der Versicherung die sehr bedeutende Arbeitslast fortfallen, welche die Behörden mit dem Versicherungswesen hätten.

Bei der weiteren Verhandlung sprachen sich mehrere Mitglieder sehr eingehend für die Staatsentschädigung aus, während andere sich mit Entschiedenheit für die Zwangsversicherung erklärten, wobei sie die Behauptung, daß die Behörden eine große Arbeitslast durch die Versicherung haben, anzweifelten.

Der Herr Minister erklärte, daß die Staatsregierung ganz auf dem vom Ministerial-Commissarius erläuterten Standpunkte stehe. Sie werde sich nach den Erfahrungen des letzten Jahres genöthigt sehen, das bisher festgehaltene Versicherungswesen aufzugeben und sich für die Entschädigung aus Staatsmitteln zu entscheiden.

Bei der Abstimmung über die eingebrachten Anträge wurde der des Herrn Elsner von Gronow: „Auch das gefallene Vieh vollständig zu entschädigen", abgelehnt, desgleichen der des Hrn. v. Viebahn: „Das gefallene Vieh mit einem Viertel des Taxwerthes zu entschädigen".

Es wurden dagegen folgende Anträge des Herren Grafen von Borries angenommen:

1) Die Kosten der Sperre, der etwaigen Quarantäne und der Desinficirung sind, vorbehaltlich der in dem letzteren Falle von den Benutzenden etwa zu zahlenden Gebühren, auf Staatsmittel zu übernehmen.
2) Für das getödtete Vieh ist, ohne Rücksicht, ob gesund, verdächtig oder krank, volle Entschädigung zu leisten.
3) Diese Entschädigung ist aus Staatsmitteln zu leisten.

Ferner wurde der Antrag angenommen:

Se. Excellenz den Herrn Minister zu bitten, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß denjenigen Viehbesitzern Ratiborer Kreises, welchen voller Schadenersatz in Aussicht gestellt war, dieser Anspruch nun auch realisirt werde.

In Bezug hierauf erklärte der Herr Minister, daß es sehr zweifelhaft sein werde, ob sich für diese Entschädigungen Rechtsgründe würden auffinden lassen, an Gründen der Billigkeit fehle es dagegen nicht. Auch sei durch das Vorgehen der Behörden in Schlesien dem ganzen Lande ein Dienst geleistet. Er werde von diesem Gesichtspunkte aus den Antrag unterstützen. (Forts. folgt.)

Der Breslauer Schlachtviehmarkt

wird definitiv am 2. April d. J. eröffnet, bis zu welchem Tage alle erforderlichen Bauten und Markteinrichtungen vollendet sein werden. Wir haben es bei diesem Unternehmen nicht mit einem Viehkruge, sondern mit einem großen, für die Provinz Schlesien und das Großherzogthum Posen bestimmten Markte zu thun, der vornehmlich den Interessen der Landwirthe dienen soll und deshalb so recht eigentlich ihnen angehört, die wohl ein Interesse daran haben, ihn fortan mit Schlachtvieh zu beschicken und dadurch den Handel von Anfang an zu beleben.

Unter welchen außerordentlichen Schwierigkeiten dieses Werk zu Stande gekommen ist, darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden. Nachdem die königl. Behörden und der Magistrat zu Breslau bestimmt hatten, daß in Dürrgoy, nahe dem Central-Bahnhofe, der Markt etablirt werden solle, erhob sich hiergegen ein Widerspruch seitens der Breslauer Stadtverordneten, welcher erst beim Eintritt des Winters durch das Einschreiten der entscheidenden Behörde Beseitigung fand. In Folge dessen konnten erst im December die nothwendigsten Schritte für Constituirung der Actien-Gesellschaft geschehen. Patriotische Männer, welche die Wichtigkeit des Marktes für unsere Provinz wohl erkannten, traten in das Gründungs-Comité ein, es sind dies die Herren: Graf Seherr—Doberau, Carl vom Rath auf Koberwitz, Landrath Dr. Friedenthal—Giesmannsdorf, Leopold Schöller, M. Cohn (in Firma: Gebr. Guttentag), von Löbbecke—Rückers, Graf Frankenberg—Tillowitz v. Ludwig—Neuwaltersdorf, J. Priesemuth, Rentier Gundermann; für das Großh. Posen: die Herren v. Chlapowski—Kopaczewo und v. Potworowski—Kossowo, — und nun mußte in Monatsfrist durch den Unternehmer die Zeichnung des erforderlichen Capitals bewirkt werden. Dies war eine schwere Aufgabe! So manche Aufforderung, an diejenigen Landwirthe gerichtet, welche zu dem Unternehmen ein großes Interesse haben mußten, wurde ablehnend und ausweichend beantwortet, so daß sich ein klares Bild aufrollte über den fehlenden Gemeinsinn vieler Landwirthe, die gern rathen, ungern aber thaten, — ein Bild, das vollständige Aufklärung gab, warum so viele in letzter Zeit angeregte gemeinnützige Unternehmungen, an deren Spitze sich die angesehensten Männer gestellt hatten, wie bei der Hagelversicherung, bei der landwirthschaftlichen Credit-Actien-Bank u. a. scheitern mußten. Die vom Viehkrug-Inhaber Kärger in den Zeitungen veröffentlichten Bekanntmachungen, er werde, wiewohl für ihn die Concession am 1. April d. J. erlischt, dennoch sein Viehkrug-Geschäft fortsetzen, schreckten außerdem viele Capitalisten von der Zeichnung ab, bis endlich der königl. Polizei-Präsident v. Ende, der wahrhafte Freund und Beschützer des neuen Marktes, das Publikum darüber aufklärte, daß 2c. Kärger nur mit dem von ihm erkauften Vieh Handel treiben dürfe, daß aber jeder andere auf seinem Kruge etablirte Viehhandel mit Strafe geahndet werde.

Es existirt ferner eine Verordnung, wonach überhaupt in der Stadt Breslau am linken Oderufer kein Vieh eingestallt werden darf. — Die Zeichnungen sind in der angedeuteten kurzen Zeit dennoch zu Stande gekommen und können die Actionäre wohl ebenfalls als Gründer des Unternehmens betrachtet werden, da sie fast alle mehr des gemeinnützigen Zweckes, als des Gewinnes wegen, helfend beigetreten sind. Bei der äußerst soliden Organisation dieses Actien-Unternehmens, dessen Verwaltungsrath aus den angesehensten und geachtetsten Männern zusammengesetzt ist, die fast mit peinlicher Sorgfalt die Interessen der Actionaire überwachen, wie bei der ebenso glücklichen Wahl des technischen Dirigenten, welcher in alle einzelnen Verhältnisse dieses schwierigen Unternehmens eingeweiht ist, des Hrn. J. Priesemuth, früher auf Neukirch, kann wohl auch ein entsprechender Gewinn für die Zeichner mit großer Sicherheit erwartet werden. Als solche nennen wir, außer den oben genannten Gründern, die Herren: Graf Schlabrendorf—Seppau, Graf Seherr—Weigelsdorf, v. Eichborn, Se. Erlaucht den Fürsten von Pleß, Landesältester v. Lieres—Gallowitz, v. Rönne in Strehlitz, von Lieres—Pasterwitz, Elsner von Gronow—Kalinowitz, Graf Schaffgotsch—Koppitz, Graf Königsdorf—Lohe, Rittergutsbesitzer Gossow—Schönborn, Friederici (ehem. auf Grünhübel), Banquier H. Heimann, Graf Walewski—Kl.-Deutschen, Graf Oriolla—Kuchendorf, Rittergutsbesitzer Rosenthal—Brünneck, Graf Sandretzki—Langenbielau, Graf Mielzynski, v. Penzig—Dresden, v. Sczaniecki, Kaufmann J. Neumann, v. Richthofen—Brechelshof, Graf Oppersdorf—Ob.-Glogau, Zimmermeister Kuwecke, die Fabrikbesitzer Stumpf, Stache, Zender, Kaufmann Grüttner und Particulier Liebrecht.

Seit dem 19. Februar, wo sich die Generalversammlung constituirt hat, ist mit Planirung, Drainirung, Pflasterung und Einfriedigung des Platzes, sowie mit den Marktbauten begonnen worden, welche, und zwar ein Gaststall, ein Arbeiterhaus, ein Kälber- und ein großer Rindvieh-, ein Schafstall, eine Restaurationshalle, sowie ein gedeckter, 200 Fuß langer Schweinestall nebst offenen und bedeckten Ständen, schon am 2. April, also innerhalb des kurzen Zeitraums von sechs Wochen, vollendet sein werden.

Der Markt wird regelmäßig Montags und Donnerstags abgehalten werden. Von der Gesellschaft angestellte Treiber, an strenge Instructionen gebunden, werden auf den Eisenbahnen und dem Markte den Marktbeschickern zur Disposition gestellt, imgleichen Viehtransportwagen in ausreichender Zahl. Von der Gesellschaft empfohlene achtbare Männer leiten das Commissionsgeschäft. Die bisher im Kärgerschen Viehkruge entrichteten geringen Standgelder werden bis auf Weiteres forterhoben.

So möge denn der Breslauer Schlachtviehmarkt den schlesischen und posenschen Landwirthen empfohlen sein, auf daß fortan allen Klagen, welche bei der bisherigen mangelhaften Einrichtung des Viehkruges seit langen Jahren so oft laut wurden, abgeholfen werde, daß wir endlich einen großen Markt bekommen und mit ihm ein solides, den Producenten wie den Consumenten befriedigendes Geschäft. Alsdann werden wir auch endlich maßgebende Handelsberichte von den Wochenmarktspreisen eines schlesischen und posenschen großen Marktes erhalten! △

Schlesische Viehversicherungs-Gesellschaft zu Breslau.

Ueber dieses mit seiner Existenz ringende Institut schreibt der „Landwirth" Folgendes: Einer vom gegenwärtigen Verwaltungs-Rath genannter Gesellschaft erlassenen, mittlerweile auch anderweitig bereits veröffentlichten Ansprache an die Versicherungstheilnehmer entlehnen wir die nachstehenden, wenig ermuthigenden Mittheilungen über die frühere Verwaltung, an welcher der gegenwärtige Verwaltungsrath keinen Theil gehabt hat, sowie über den gegenwärtigen Stand des Unternehmens.

Die Einnahme der Gesellschaft an Prämiengeldern für die Zeit vom 1. December 1865 bis ult. December 1867 hat ergeben
29004 Thlr. 23 Sgr.; an Schäden gelangten zur Berechnung
19623 „ 17 „ verbleibt ein Ueberschuß von
9381 Thlr. 6 Sgr.

Diese 9381 Thlr. 6 Sgr. reichten aber nicht hin, die gesammten Einrichtungs- und Verwaltungskosten während jener 2 Jahre zu decken. Auf Grund des von dem ursprünglichen Verwaltungsrath festgestellten Etats betrugen die Ausgaben:

Für Agentur-Provisionen	4800	Thlr.
„ Inventarium	1775	„
„ Beamtengehalt und Büreaumiethe	12388	„
„ Drucksachen	3272	„
„ Schilder	1150	„
„ Reisespesen	6710	„
„ Inserate	2022	„
„ Porto	1823	„
„ Allgemeine Unkosten	8130	„
	42070	Thlr.

Werden nun obige Prämien-Ueberschüsse 9381 Thlr. 6 Sgr. mit zur Deckung der Ausgaben verwendet, so bleiben weiter zu decken 33688 Thlr. 24 Sgr.

Aus dem Begründungsfonds der Gesellschaft wurden zur weiteren Begleichung jener Ausgaben erhoben	13950	Thlr.
ferner wurde eine Anleihe contrahirt von 9100 Thlr, von welcher aber nur zur baaren Berechnung gelangten	7644	„
beide Posten zusammen ergeben	21594	Thlr.
Nach Abzug dieses ebenfalls auf obige Ausgaben verwendeten Betrages bleiben noch	12004	„
und hierzu ferner	9100	„
ergeben	21194	Thlr.

Schulden, welche zu decken sind.

Eine recht erbauliche Rechnung!

Wie der frühere Verwaltungsrath einen Etat genehmigen konnte, der an Beamtengehalt und Miethe jährlich 6200 Thlr., d. h. 43 Procent der Gesammt-Einnahme auswirft, ist schwer erklärlich. Die ferneren Ausgabeposten sind nicht minder exorbitant. Ein Kaufmann, der jährlich 30,000 Thlr. umschlägt, bedarf eines Geldschranks und einiger Comptoirtische 2c., Sachen, welche im theuersten Fall für 4—500 Thlr. zu erlangen sind. Für welch kostbares Mobiliar hat die schles. Viehversicherungsgesellschaft 1775 Thlr. ausgegeben? — Was ist unter den 8130 Thlr. „allgemeine Unkosten" zu verstehen? Wie konnte eine Geldverschleuderung, wie sie hier zu Tage tritt, zugegeben werden! Ist denn Niemand regreßpflichtig oder verantwortlich zu machen? Wurde keine Jahresbilanz gezogen?

Der zeitige Verwaltungsrath hat sich zuerst das nicht hoch genug anzuschlagende Verdienst erworben, mit obigen Zahlen an die Oeffentlichkeit getreten zu sein und den Gesellschaftsmitgliedern Einsicht in die Sachlage zu verschaffen. Für diese mühevolle Arbeit sind wir ihm zu besonderem Dank verpflichtet. — Am 28. h. steht eine außerordentliche Generalversammlung an, welche über das fernere Schicksal der Gesellschaft zu befinden haben wird.

Unterstützt das landwirthschaftliche Publikum das Institut durch weiteres Vertrauen und zahlreiche Versicherungen, so „hofft übrigens der Verwaltungsrath das im Princip (aber bisher leider nur im Princip!) vortreffliche Institut bald auf die Höhe zu fördern, daß die über dasselbe ausgebreiteten Gerüchte nicht allein verstummen werden, sondern daß das Institut sich der Lebensthätigkeit erfreuen wird, welche ein so gemeinnütziges Unternehmen im Interesse der Landwirthschaft haben soll und muß." — Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Direction bald in eine Hand übergehen wird, welche im landwirthschaftlichen Publikum bisher Vertrauen sich erworben hat.

Neue Bereitungsart von Knochenmehl.

Der allgemeineren Verwendung von Knochenmehl, dessen Bedeutung als Düngmittel wegen seines Gehaltes an phosphorsaurem Kalk allgemein anerkannt ist, stand bisher die Kostspieligkeit der Anlegung von Knochenmühlen und der zu der Auflösung der Knochen benöthigten Schwefelsäure entgegen. In neuerer Zeit hat aber der Professor Himhof in Rußland eine Methode entdeckt, welche sich namentlich für solche Gegenden sehr billig stellt, wo die Holzasche bequem und billig zu haben ist. Es besteht nämlich das neue Behandlungsverfahren der Knochen einfach darin, daß man dieselben mit Holzasche und gelöschtem Kalk mischt und diese Mischung durch Wasser beständig feucht erhält; es wird dabei nämlich Aetzkali gebildet, welches bekanntlich die Knochen sofort angreift und schnell zersetzt. Das nachfolgende praktische Beispiel soll das dabei benöthigte Verfahren veranschaulichen. Nehmen wir an, daß die betreffende zu verwendende Holzasche etwa 10 pCt. kohlensaures Kali enthielte, und daß ungefähr 4000 Pfd. Knochen verarbeitet werden sollten. Für diesen Fall verwendet man dazu 4000 Pfd. Asche, 600 Pfd. Löschkalk und 4 — 500 Pfd. Wasser. Eine Grube von etwa 2 Fuß Tiefe und so lang und breit, daß sie 6000 Pfd. von dieser Mischung zu fassen vermag, wird jetzt gegraben und dann dicht daneben eine zweite Grube noch, welche etwa um 25 pCt. größer ist, und beide werden nächstdem am Boden und ringsherum mit Brettern eingefaßt. Darauf wird jetzt der Kalk zu Pulver gestoßen und mit der Holzasche gemischt, und es werden 2000 Pfd. Knochen in Schichten aufgestapelt und mit der oben beschriebenen Masse in der kleineren Grube überdeckt. Alsdann werden 3600 Pfd. Wasser hinzugegossen und nun das Ganze so sich selbst überlassen, jedoch werden immer wieder kleine Quantitäten von Wasser dazugethan. Sobald man hernach findet, daß die Knochen so zersetzt sind, daß sie, wenn man eine Probe davon zwischen den Fingern drückt, weich und krümelig sind, so wird jetzt die zweite Portion — d. h. die übrigen 2000 Pfd. Knochen — in die größere Grube geschüttet und zugleich mit der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 12. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 19. März 1868.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

Es kostet der Berliner Scheffel.

Namen des Marktortes.	Datum.	Weizen. gelber	Weizen. weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
Brieg	7. 3.	106—110	—	87—90	60—63	37—40	96	23	27	160	4	18	—	4½
Bunzlau	14. 3.	110—120	110—123	90—95	62—70	35—41	77—85	28	26	170	4	—	7½	6
Frankenstein	11. 3.	—	112	83	60	42		22	24	120	4	18	—	3¾
Glatz	—	—	—		—	—	—	—	—	165	—	—	—	—
Gleiwitz	10. 3.	107—110	—	85—90	60—62	40—42	85—90	20	27	180	3½	22	—	3
Glogau	10. 3.	107	117	90—92	62—66	44—45	75—78	23	20	165	4	—	8	4½
Görlitz	12. 3.	103—120	113—122	80—90	62—68	40—45	80—92	22	27	210	4½	—	8	5½
Grottkau		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grünberg	16. 3.	117—120	—	88	—	44—46	75—82	22	20	165	3½	—	8½	6½
Hirschberg	12. 3.	120	127	97	77	42	87	28	25	185	4	—	7	4½
Jauer	14. 3.	101—115	104—117	83—90	60—67	38—43	—	32	29	160	4	—	7½	4½
Liegnitz	17. 3.	110—115	115—120	87—93	63—69	38—44	80—85	24	25	155	4½	—	8	4½
Leobschütz	14. 3.	105	113	85	60	40	73	19	31	139	4	16	—	4½
Militsch	5. 3.	—	—	90	—	45	—	25	22	150	3½	15	—	3½
Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Namslau	14. 3.	112	—	91	70	46	87	23	25	190	4	18	—	4½
Neisse	14. 3.	119	—	82	58	45	77	20	30	140	4½	19	—	4
Ratibor	12. 3.	106	—	88	62	42	69	17	29	140	5	23	—	5
Reichenbach	17. 3.	110—118	112—120	80—88	57—65	38—42	—	28	26	167	4	17	—	4
Sagan	14. 3.	115	—	90	68	42	85	22	22	—	4	—	7½	4½
Schweidnitz	13. 3.	115	120	91	70	46	90	28	35	195	4	—	9	4½
Strehlen	16. 3.	108	118	85	54	43	80	21	35	180	3½	18	—	4
Breslau	18. 3.	109—119	111—122	88—93	58—68	39—43	74—82	28	24	185	5	18	—	5

Breslau, 18. März. [Producten-Wochenbericht der landwirthschaftlichen Sämereien-, Düngmittel- und Producten-Handlung von Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5.] Wir hatten in dieser Woche zumeist schönes und trockenes Wetter, wodurch die Feldarbeiten wesentlich gefördert wurden.

Der Wasserstand der Oder blieb günstig, das Verladungsgeschäft war beschränkt, da der Kahnraum hier knapp wurde.

Im Getreidehandel des hiesigen Platzes war in dieser Woche lustlose Stimmung vorherrschend, bei der sich Preise fast aller Cerealien in rückgängiger Richtung bewegten.

Weizen machte hiervon eine Ausnahme, da die belanglosen Angebote, der wenn auch nur beschränkten Nachfrage keine genügende Auswahl boten, somit konnten sich Preise behaupten. Am heutigen Markte blieb feste Stimmung vorherrschend, wir notiren pr. 84 Pfd. weißer 108—114—121 Sgr., gelber 108—115—119 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Per März 96 Thlr. Br. per 2000 Pfd. — **Roggen** war am Landmarkte zumeist reichlich zugeführt, doch kaum entsprechend beachtet, demzufolge fanden die dringenden Angebote nur bei ermäßigten Forderungen Nehmer. Am heutigen Markte zeigten sich Preise gut behauptet, wir notiren per 84 Pfund 89—92 Sgr., feinster 93 Sgr. bez. Im Lieferungshandel kam im Laufe der Woche gleich wie am Landmarkte vorherrschend lustlose Stimmung zur Geltung, gestern zeigte sich dieselbe fester; bezahlt wurde pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat u. März-April 72¾ Thlr. Br., April-Mai 73¼ Thlr. Gld. u. Br., Mai-Juni 73½—74 Thlr. bez. u. Br., Juni-Juli 73 Thlr. Br. — **Mehl** zeigte sich bei schwachem Umsatz ungefähr preishaltend. Wir notiren daher per Centner unversteuert Weizen- I. 6¹⁄₁₂—6⁵⁄₁₂ Thlr., Roggen- I. 5¼ bis 5½ Thlr., Hausbacken- 5 bis 5⅓ Thlr. Roggen-Futtermehl 62—66 Sgr., Weizenschalen 45—50 Sgr pr. Centner. — **Gerste** blieb gleichfalls ohne Nachfrage und kamen nur schleppende Umsätze zu Stande. Wir notiren pr. 70 Pfd. loco 59—65—68 Sgr., feinste über Notiz bez. Pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 63 Thlr. Br. — **Hafer** kam vermehrt in geringer galizischer Waare zum Angebot und war daher billiger käuflich. Wir notiren pr. 50 Pfd. loco 39—43 Sgr., feinster zur Saat mit 48—50 Sgr. bezahlt, pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 55 Thlr. Br., April-Mai 54½ Thlr. bezahlt u. Geld.

Hülsenfrüchte waren zumeist vernachlässigt. Wir notiren **Kocherbsen** per 90 Pfd. 80 bis 82 Sgr. **Futtererbsen** 75—78 Sgr. **Wicken** pr. 90 Pfd. à 64—68 Sgr. **Linsen, kleine**, 80—100 Sgr., **große böhmische** 4—4½ Thlr. **Weiße Bohnen** in feiner Waare schwach beachtet, pr. 90 Pfd. 98—108 Sgr. **Lupinen** offerirt, pr. 90 Pfd. **gelbe** 42—46 Sgr., **blaue** 45—50 Sgr. **Buchweizen** 58—66 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse, roher**, 75—82 Sgr. pr. 84 Pfund, **gemahlener** 7½ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert. **Kukuruz** 84—88 Sgr. pr. Ctr.

Rother Kleesamen giebt keine Veranlassung, etwas Neues zu berichten, das Geschäft blieb bei schwacher Consumfrage, welcher das kleine Angebot mehr als genügte, sehr schleppend und haben sich Preise kaum behauptet. Nur hochfeine Qualität blieb prompt zu unveränderten Preisen zu placiren. Zu notiren ist mittel und fein 12—15 Thlr., hochfein darüber. — **Weißer Kleesamen** wurde zu den vorwöchentlichen Preisen vergeblich angeboten, da auswärtige Berichte sehr flau lauteten. Da jedoch hierdurch die Offerten dringender wurden und Inhaber sich in einen weiteren Rückgang von ½ Thlr. bei feiner und ¾ Thlr. bei geringer und mittler Waare fügten, fanden die meisten bisher vergeblich ausgebotenen Partien ziemlich prompt Nehmer. Zu notiren ist gering bis mittelfein 11—17¼ Thlr., fein 17¾—19½ Thlr., hochfein darüber. — **Schwedischer Kleesamen** höchst unbedeutend offerirt und geschäftslos, ist 20—26 Thlr. zu notiren. — **Thymothee** 7—9 Thlr. pr. Centner.

Oelsaaten haben sich bei belanglosen Angeboten im Preise vollkommen behauptet. Wir notiren heut pr. 150 Pfd. Winterraps 182—192—202 Sgr., Winterrübsen 164—176—186 Sgr., Leindotter 158—172 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. März 93½ Thlr. Br. — **Hanfsamen** pr. 60 Pfd. brutto 60—62 Sgr. — **Senf** 5—6½ Thlr. pr. Ctr. — **Schlaglein** war zu festen Preisen gut beachtet, wir notiren pr. 150 Pfd. 5⅚—6⅚—6¹¹⁄₁₂ Thlr., feinste über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** waren in schlesischer Waare preishaltend und sind 62—65 Sgr. zu notiren, fremde waren reichlich mit 58—60 Sgr. pr. Centner angeboten. — **Leinkuchen** 90—94 Sgr. pr. Centner.

Rüböl war bei stillem Geschäft und ohne bemerkenswerthe Beachtung eher billiger. Zuletzt galt pr. 100 Pfd. loco 10¼ Thlr. Br., pr. diesen Monat 10⅙ Thlr. bez., März-April 10⅙ Thlr. Br., April-Mai 10 Thlr. bez., Mai-Juni 10⅛ Thlr. bez., Juni-Juli 10⅓ Thlr. Br., Sept.-Oct. 10⅔ Thlr. Br.

Von **Spiritus** fanden die Kündigungen prompte Aufnahme. — Die Zufuhren haben sich wenig verringert; demgegenüber werden jedoch, trotz etwas erhöhten Frachten, Wasserverladungen fortgesetzt. Dieselben sind nach Berlin, zumeist jedoch für Stettin, Königsberg, Hamburg und Schweden bestimmt. Zuletzt galt pr. 100 Qrt. à 80% Tralles loco 19 Thlr. Br., ¼ Gld. pr. diesen Monat —, März-April 19¹⁄₁₂ Thlr. Gld., April-Mai 19¼ Thlr. bez. u. Gld., Juli-Aug. 20 Thlr. Gld.

Kartoffeln 32—42 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Eier** 18—20 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 17—20 Sgr. pr. Quart. — **Heu** 25—35 Sgr. pr. Centner. — **Stroh** 6½—7½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

Nur diejenigen Inserate, welche bis **Dienstag** an die **Expedition**, Herrenstraße 20, gelangen, können in die **nächste** Nummer des Landw. Anzeigers aufgenommen werden, und werden die geehrten Auftraggeber ersucht, solche, zur Vermeidung von Verzögerungen, **nicht** an die **Redaction** zu adressiren.

Thierschaufest in Neumarkt.

Der Landwirthschaftliche Verein zu Neumarkt wird in diesem Jahre, und zwar

Dienstag, den 2. Juni 1868, den 3. Pfingstfeiertag,

sein fünftes Thierschau- und Verloosungsfest veranstalten.

Indem wir uns erlauben, das geehrte landwirthschaftliche Publikum vorläufig hiervon zu benachrichtigen, verbinden wir gleichzeitig damit die Bitte, auch wieder, wie in früheren Jahren, dieses unser Fest mit schauwürdigen Thieren, Ackergeräthen, Maschinen, Sämereien und dergleichen, recht zahlreich beschicken zu wollen.

Neumarkt, im Februar 1868.

Der Vorstand des Landwirthschaftlichen Vereins.

(gez.) Clemens Graf Pinto. Gustav Overweg. Gustav Martin. [134]

Die Fabrik für Pumpwerke und Wasserleitungen von F. J. Stumpf,

Breslau, Kleinburgerstraße 49,



empfiehlt außer allen in diesem Fache vorkommenden Gegenständen:

Eiserne Kellerpumpen, trag- und fahrbar oder feststehend,
Freistehende Säulenpumpen, einfach und decorirt,
Küchenpumpen,
Druckständer für fließendes Wasser, selbstthätig schließend,
Amerikanische Kettenpumpen,
Rheinische Gille-Pumpen, zum Bespritzen des Düngers und zum Füllen der Gillefässer,
Doppelte und einfache Saugpumpen zu Wasserbauten und Fundamentirungen,
Water-Closets, transportabel und feststehend, mit einfacher und eleganter Ausstattung.

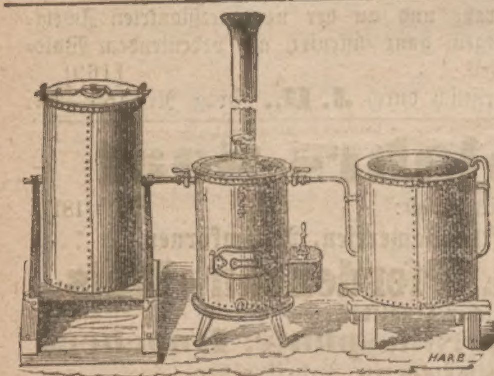
Die Fabrik übernimmt **Wasserleitungen** für Städte, Schlösser, Park-Anlagen, Stallungen, Fabriken, Wohnhäuser, ebenso alle vorkommenden **Brunnenbauten,** besonders **die neuen amerikanischen** und **die französischen Donnet'schen Brunnen.** [180]

Drill-Maschinen

bis zu 4" Reihenweite, neuester Construction, für deren Güte die besten Zeugnisse vorliegen, mit Vorrichtung zum Rüben-Dibbeln, außerdem als Hackmaschine und Kartoffel-Furchenzieher zu benutzen, empfiehlt

Breslau, Kleinburgerstraße 26, die Maschinen-Fabrik von **J. Kemna.**

Dampf-Apparate



für Viehfutter, Preis 130 Thlr. **Kessel** und **Bottiche** aus Schmiedeeisen, für 8 Scheffel Inhalt berechnet. Andere Größen auf Bestellung.

Gleichzeitig empfehle ich: **Locomobilen u. Dreschmaschinen, Göpel** und **Göpel-Dreschmaschinen, Futterzerkleinerungsmaschinen** 2c.

Julius Goldstein,

Maschinen- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt,
Siebenhufener Straße Nr. 105.

Etwaige Bestellungen auf [151]

Samuelson's Mähemaschinen,

so wie **Boby's Heuwendemaschinen** und **Pferderechen,** die ich nach **allen** Theilen Deutschlands liefere, unter **besonders** günstigen **Rabatt-Bedingungen** erbittet **baldmöglichst,** um rechtzeitig von England liefern zu können.

W. Lefeldt, Schöningen (Herzogthum Braunschweig), **Agentur-Geschäft** und Fabrik von Lefeldt's patentirten Buttermaschinen.

Klee-Säemaschinen

in 4 verschiedenen Constructionen,

Universal-Säemaschinen, Wieseneggen, Ringelwalzen, Extirpatoren

empfehlen: [127]

Kettler & Bartels, vorm. **Ed. Winkler,**
Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

W. Lefeldt's patentirte Buttermaschinen,

von der landwirthschaftl. Maschinen-Versuchsstation zu Halle a. S. zur unbedingten Anschaffung empfohlen und bis dato in mehreren Hundert Exemplaren geliefert, empfiehlt zu folgenden Preisen incl. Verpackung per Bahnhof Schöningen: [152]

Nr.	preuß. Quart Rauminhalt	für Pfd. Butter	Thlr.
0.	50	1—12	17
I.	73	1—20	18
II.	120	2—30	22
III.	165	2—40	26
IV.	240	2—60	30

NB. Das Faß darf nur bis auf ⅔ des Rauminhalts mit Rahm gefüllt werden!

Etwaige **Vorrichtung mit Räderübersetzung, Gegenkurbel** und **Schwungrad,** wodurch Göpelbetrieb unnöthig wird, so daß **ein** Mann Nr. III. u. IV. u. selbst noch größere Maschinen, ein Knabe Nr. II. bequem bewegen kann, **8 Thlr. extra.**

W. Lefeldt, Schöningen, Herzogthum Braunschweig,
Maschinenfabrik- und Agentur-Geschäft.

Bei Frachtnahme 2½ % Rabatt.

Die seit 28 Jahren bestehende, hierorts älteste [161]

Waagen-Fabrik H. Herrmann,

Breslau, Neueweltgasse Nr. 36,

empfiehlt sich mit **Decimal-** und **Centesimal-Waagen** jeder Größe, neuester Construction, **Vieh-Waagen** vorräthig. Reparaturen jeder Art Waagen werden prompt ausgeführt.

Alle Sorten

Blumen-, Gemüse- und Gras-Sämereien, Luzerne, rothe und weiße Kleesaat, empfiehlt in keimfähiger Waare zu den billigsten Preisen

H. W. Tietze,
Schweidnitzerstraße Nr. 39.

Sommerweizen,

schönster Qualität, hat zur Saat abzugeben **das Charité-Amt Prieborn.**

Seradella

von letzter Ernte und vorzüglichster Qualität hat zu zeitgemäß billigem Preise noch eine kleine Quantität abzulassen [138]

Dom. Klein-Rinnersdorf bei Lüben.

Auch in diesem Jahre habe ich wieder eine Partie **frischen keimfähigen Grassamen** abzulassen, den ich bestens empfehlen kann. Die Mischungen zu Wiesenanlagen, zu Schafweiden, unter Klee, zu Parkanlagen und besonders auch zu guter Berasung von Eisenbahn- 2c. Dämmen werden nach Angabe der Bodenbeschaffenheit von mir bestens besorgt.

Prauß bei Nimptsch, im Febr. 1868.

[124] **Wittwer,** Güter-Director.

Zuchtviehverkauf.

Shorthorn-Rindvieh, Southdown- und **Rambouillet-Böcke** und **englische Schweine,** aus den besten Heerden Englands und Frankreichs stammend, stehen zum Verkauf. [154]

Bogdanowo bei **Obornik,**
Pr. Posen (Bahnstation Samter, 2. Station von Kreuz).

N. M. Witt.

In meiner **Holländer-Oldenburger** Zuchtheerde sind für jetzt die abzugebenden Kühe und Kalben verkauft. Wenn möglich, gedenkte ich den Zuchtviehmarkt mit 3 silbergrauen u. einem dunkelgrauen Bullen von gutem Zuchtwerth zu beschicken. Dies als Antwort auf die vielen Anfragen meiner geschätzten Abnehmer.

Brockotschine b. Trebnitz, März 1868.

W. Jentsch.

Zuchtvieh-Verkauf.

Das Dom. **Viehau,** Station Mettkau, Br.-S.-Fr.-Bahn, verkauft **100 tragende Muttern, 150 junge Hammel** und **200 Jährlinge** und **Lämmer.** Die Heerde ist gesund und wollreich; die Abnahme erfolgt nach der Schur, die Besichtigung kann jeden Tag erfolgen. [175]

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt. **Schwefelsäure,** präparirt,
ged. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
präp. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,
ammoniak. Superphosphat,
Superphosphat I.,
Superphosphat II.,
schwefels. **Ammoniak,**
Poudrette I.,
Poudrette II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual.,
Schwefelsäure,
echten Peru-Guano,
do. in gemahlenem Zustande,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesen-Dünger,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [74]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik von Dr. A. Frank in Staßfurt

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur Wiesendüngung und Kopfdüngung, ihre erprobten Kalidüngmittel und Magnesiapräparate unter Garantie der angegebenen Gehalte, namentlich: [2]

	Preis pro Ctr. Thlr.	Preis pro Ctr. Sgr.	Garantirter Gehalt an reinem Kali.
Rohes schwefelsaures Kali. 20—22 pCt. schwefelsaures Kali haltend, nach Käufers Wahl mit hohem oder niedrigem Kochsalzgehalt geschmolzen und fein gemahlen	—	15	10—12 %
Rohe schwefelsaure Kali-Magnesia, Gehalt an schwefelsaurem Kali 30—33 pCt.	—	25	16—18 %
Dreifach concentrites Kalisalz	1	25	30—33 %
Fünffach concentr. Kalisalz. 80—85 pCt. Chlorkalium haltend	2	25	50—53 %
Gereinigtes schwefelsaures Kali, 75—80 pCt.	3	25	41—44 %
Schwefelsaure Magnesia	—	15	
Gereinigte schwefelsaure Kalimagnesia	2	25	28—30 %
Krystallisirtes Glaubersalz für Vieh	1	10	

excl. Emballage franco Waggon.

Unsere sämmtlichen Düngemittel sind fein gemahlen und zum Ausstreuen mit der Hand, wie mit der Maschine, sowohl für sich, als mit anderen Hilfsdüngern — Guano, Superphosphat, Knochenmehl — vermischt. **direct verwendbar.** — Billigste Versendung bei ganzen Wagenladungen von 100—200 Ctr. lose verladen. Bei Verpackung in Säcken liefern wir entweder gute Guanosäcke, à Stück 3½ Sgr., oder neue starke englische Säcke von 2—2½ Ctr. Inhalt, à Stück 10 Sgr. — Prospecte über Anwendung der Salze, Frachtangaben 2c. franco und gratis.

Für unsere Kalidüngmittel erhielten wir auf der **Universal-Ausstellung zu Paris** in Cl. 48 **den einzigen Preis,** sowie außerdem in Cl. 44 **die goldene Medaille für Begründung der Staßfurter Kali-Industrie,** sowie früher auf den Ausstellungen zu Dresden und Cöln den einzigen ersten Preis, und zu Stettin und Merseburg ebenfalls den ersten Preis.

Nachgenannte Herren haben Agentur und halten Lager: **C. Kulmiz,** Ida- u. Marienhütte bei Saarau, **Schles. Landw. Central-Comptoir** in Breslau, **Mann u. Co.** in Breslau, **Ferdinand Stephan** in Breslau, **Benno Milch** in Breslau. **David Krämer** in Gleiwitz, **Carl Kiocka** in Gr.-Glogau. **Albert Katz** in Görlitz, **C. Heidemann** in Liegnitz, **G. L. Töpffer's Söhne** in Maltsch a. O., **Julius Goldstein** in Namslau **M. Liebrecht** in Namslau, **Bunke u. Kleinert** in Neisse, **Wilhelm Stalling** in Oels

---

Zu den diesjährigen Frühjahrsculturen erlauben wir uns hiermit unsere

Holz- und Gras-Sämereien

unter Garantie für deren Güte und unter Zusicherung billigster Berechnung den verehrlichen Herren Forst- und Landwirthen angelegentlichst zu empfehlen. [149]

Preislisten über diese Sämereien werden auf Verlangen franco übersandt.

J. M. Helm's Söhne in Groß-Tabarz b. Gotha.

Weissen amerikan. Pferdezahn-Mais, Peru-Guano, Baker-Guano-Superphosphat, gedämpftes Knochenmehl, Stassfurter Kalisalz

empfehlen billigst unter specieller Garantie des Gehalts: [126]

Kettler & Bartels, vormals Ed. Winkler,
Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Aechter Peru-Guano.

Wir haben von ächtem Peru-Guano, in bekannter vorzüglichster Qualität, wieder frische Zufuhren erhalten. [182]

Ruffer & Comp.

Phospho-Guano.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß die Herren **H. J. Merck & Co.** in **Hamburg,** die alleinigen Importeurs des **Phospho-Guano,** uns ein Depôt dieses Düngungsmittels für die Provinz **Schlesien** übertragen haben, welches wir den Herren Landwirthen zu geneigter Benutzung angelegentlich empfehlen.

Der **Phospho-Guano** enthält: [264]

18—20 % in Wasser lösliche Phosphorsäure und
3—3½ % Stickstoff in löslicher Form

und äußert sich über denselben der Freiherr **Justus von Liebig** wie folgt:

„Niemals ist mir ein Dünger vorgekommen, der durch seine vorzüglichen Verhältnisse und seinen großen Reichthum an wirksamen löslichen Bestandtheilen mit dem Phospho-Guano verglichen werden könnte. Der Phospho-Guano übertrifft unbedingt vermöge seiner zweckmäßigen und gleichförmigen Zusammensetzung, die besten Sorten Peru-Guano; seine größere Wirksamkeit ist nicht zu bezweifeln."

Analysen, Preise und sonstige Auskünfte ertheilen wir gern.

Carl Scharff & Co.,
Comptoir: Breslau, Weidenstrasse Nr. 29.

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen zur nächsten Feldbestellung ihre bewährten

Kalidüngerpräparate

und erlauben sich besonders auf ihre **Gemischten Kalidünger** aufmerksam zu machen. Der angegebene Gehalt wird garantirt. Prospecte und sonstige erwünschte Auskunften werden mit größter Bereitwilligkeit gratis ertheilt. [3]

Verantwortlicher Redacteur: W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

(Fortsetzung.)

erstgewonnenen Masse in Schichten überdeckt und so wieder dem Zersetzungsprocesse überlassen. Hat nun in solcher Weise die gesammte Masse diesen Auflösungsgang durchgemacht, so läßt man sie jetzt trocken werden, indem man sie aus der großen Grube entfernt und sie schließlich, um die Pulverisirung der Masse zu erleichtern, mit trockener Torferde oder irgend welcher sonstigen trocknen vegetabilischen Erde bis zu 4000 Pfd. vermischt. Diese Mischung wird sodann zu wiederholten Malen mit einer Schaufel umgestochen und kann jetzt ohne Weiteres auf die Felder zur Düngung gebracht werden. Ein in dieser Art zubereiteter Dungstoff enthält etwa 12 pCt. von dreibasischem phosphorsaurem Kalk (3CaO, Ho5) und 2 pCt. Stickstoffsubstanz. Es leuchtet ein, daß ein solcher Dünger nach seiner ganzen Zusammensetzung einen außerordentlichen Effekt, namentlich unter Anderem auch auf Weinbergen für die Rebstöcke hervorbringt.

R.

Provinzial-Berichte.

Breslau, 15. März. [Samenmarkt.] Am gestrigen Tage war im Locale des Club's der Landwirthe, in Folge der Aufforderung des neugewählten geschäftsführenden Directors desselben, Herrn Prem.-Lieutenant und Rittergutsbesitzer v. Teichmann-Logischen, ein Samenmarkt eröffnet. Zur Betheiligung an demselben war in verschiedenen Blättern eingeladen und bemerkt worden, daß damit ein wohlthätiger Zweck verbunden sei, indem das kleine Eintrittsgeld von 5 Sgr. zur Bestreitung der Kosten und der verbleibende Ueberschuß behufs Samenankauf für die nothleidenden Ostpreußen verwandt werden solle.

Leider! war die Betheiligung an demselben, sowohl hinsichtlich der Beschickung als des Besuchs, eine sehr mäßige, was sich wohl nur daraus erklären läßt, daß die Zeit zwischen der Aufforderung und dem Termine selbst eine zu kurze war, als daß man sich vorher davon hätte vergewissern können, wer sich denn daran besonders betheiligen würde.

Da im Ganzen die Einnahme nur 5 Thlr. 25 Sgr. betrug, welche lange nicht die Kosten der Einrichtung decken, wird der Verein allerdings noch einen Zuschuß zu leisten haben.

Die Arrangements anlangend, so waren die eingegangenen Muster gefällig ausgestellt. Am stärksten vertreten war die Samenhandlung von Th. Primker, welche das schönste Muster von Weißklee und sonst sehr hübsche Grassamen gesendet hatte; hervor zu heben sind auch die Victoria-Erbsen des Herrn Dr. Wilcken's auf Pogarth.

Geschäfte sind, unseres Wissens, nicht gemacht, außer daß 1 Centner Zuckerrübensamen verkauft wurde. Bei einigen schönen Mustern von Getreide fehlte die Bezeichnung der Namen der Aussteller, und da auch Letztere nicht anwesend waren, konnten die Liebhaber ihren Zweck nicht erreichen.

Es steht zu hoffen, daß bei einer Wiederholung des Versuchs die gerügten Mängel beseitigt, die Sache selbst aber nicht aufgegeben werde, da der Zweck gewiß ein guter ist.

Für den Abend 6 Uhr war zugleich ein Vortrag des Herrn Dr. Wilckens über landwirthschaftliche Transportverhältnisse angekündigt, wozu sich derselbe auch rechtzeitig eingefunden hatte. Da aber nur 2 Zuhörer erschienen, mußte dieser Vortrag unterbleiben. II. (Bresl. Ztg.)

Breslau, 17. März. Am vergangenen Sonntag wurden auf dem Oberschlesischen Bahnhofe 40 Merzen und 2 Böcke aus der Stammschäferei des Herrn v. Mitschke-Collande zu Simsdorf bei Breslau nach Ungarn verladen. So viel wir erfahren haben, sind die Thiere vom Grafen Bela Keglevich auf Säg im Pesther Comitat für die Summe von zweitausend Thaler verkauft worden. Es dürfte dies einen erfreulichen Beweis dafür abgeben, daß die schlesische Schafzucht auf dem besten Wege ist, ihren alten Ruf wiederzugewinnen.

II.

Niederschlesien (Kr. Glogau), 6. März. [Ein Druckfehler. — Raps geschädigt. — Volkswirthschaftlicher Nutzen des Drillens. — Guter Saatenstand. — Spirituosa.] Officiell in Glogau anwesend waren alle, die eben am 24. v. Mts. der Liebig'schen Brotprobe im Club beiwohnten, wir meinten aber: — officiell abwesend war Niemand, nämlich — als Delegirter zum Congreß norddeutscher Landwirthe in Berlin. Das sind die schrecklichen Folgen — — nun was denken Sie wohl, was da kommen wird? O! Nichts weiter, seitdem wir mit Glaceehandschuhen zu schreiben uns vorgesetzt haben, als — — einer schlechten Handschrift! Und ensin sind wir nicht hart genug gestraft, auf diesem gerade nicht ungewohnten Wege um eine feine Wendung gebracht zu sein? — Die Oder erreichte am 4. d. M. einen Wasserstand von 13 Fuß 8 Zoll. Unter 9 bis 10 Fuß ist sie hier seit 6 Wochen nicht gekommen, und um deshalb doch in niedrigen Lagen mancher Schaden erwachsen. Die unterhalb der Dammsysteme häufig cultivirten Rapsfelder sind natürlich vernichtet, auch der Quell schädigt viel. Es fällt dies bei den hohen Preisen der Ersatzsaat ebenso ins Gewicht, als in den Lagen, die schon im Herbst häufig wegen der Trockenheit umackern oder überhaupt statt Raps Weizen oder Roggen säen mußten. Wenn das, wie z. B. Ihrem Referenten mit über 100 Morgen passirt ist, der ist eben durch die Conjunctur des mitleidlosen Himmels um mehr denn 400 Thaler ärmer geblieben. Doch dafür kann man eben nicht. Wenn man aber bedenkt, wie viel Tausende gingen und geben so dem Consum und noch dazu in einem so exorbitant brotarmen Jahre verloren, so meinen wir: diese Tausende wachsen zu Millionen, wenn man es statistisch ermitteln könnte, was Deutschland allein verliert, daß die Drillmethode nicht die alleinige Art zu säen bereits ist. Daß sie es werden wird, bezweifeln wir keinen Augenblick. Im Uebrigen hat das Feld im Großen und Ganzen ein Aussehen, das mit Hoffnung erfüllt, und ist auch die Vegetation hier nicht übertrieben vorgeschritten. Besonders hoffnungsreich stehen die Saaten in den Niederungen der Oder, so weit diese gut entwässert sind. Auch Storch, Kiebitz und Lerche sind da, letztere aber ist noch nicht oft hoch gestiegen, der stark grassirende Schnupfen hält auch sie an dieses irdische Jammerthal gefesselt. — Wir dürfen wohl noch auf ein weiteres Steigen vornehmlich der — Gerstenpreise rechnen, denn das in Bälde zu Stande gebrachte erste Zollparlament hat im brüderlichen Süden viel Stoff gekostet, auch ist die im ganzen deutschen Vaterlande stetig wachsende Zahl der brauenden Etablissements die sicherste Gewähr, daß vorläufig noch das Geschäft des erweiterten Gerstenanbaues ein gesundes ist und Ihrem neulichen gegen das verderbliche Spiritusbrennen moralisirenden Correspondenten rathen wir, seine Gerste stets nur Brauereien, natürlich zu unserer geistigen Erheiterung, zuzuführen und die entbehrliche Kartoffel in Stärke-Stoff zu wandeln, bei 6 Thlr. pr. 100 Z.-Pfd. kein schlechtes Geschäft, und — der Friede wäre wieder einmal herstellbar.

†.

Auswärtige Berichte.

Berlin, 6. März. Auf Anordnung des Königl. Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat in diesem Wintersemester der Herr Ingenieur Fegebeutel aus Danzig, namentlich schon in landwirthschaftlichen Kreisen als renommirter Meliorationstechniker bekannt, am hiesigen landwirthschaftlichen Lehrinstitut einen Cyclus von Vorträgen über wissenschaftliche Bodenkunde nach dem System des in dieser Wissenschaft so berühmten Herrn Major v. Bennigsen—Förder gehalten. Diese Vorträge bestanden in Belehrungen über die geognostischen Verhältnisse des Schwemmlandes und über Verwitterungsproducte des Felslandes mit Bezugnahme auf Nutzanwendung dieser geognostisch-agronomischen Forschungen auf den praktischen Betrieb der Landwirthschaft und auf industrielle Unternehmungen, so auf einer genauen Kenntniß des Bodens basiren.

In zweiter Reihe war auch damit eine Anleitung zur Aufnahme geognostisch-agronomischer Karten verbunden.

Daß diese Wissenschaft eine bedeutende Zukunft hat und namentlich der Landwirthschaft höchst nutzbar werden wird, liegt auf der Hand, umsomehr ist es anzuerkennen, daß die höchsten landwirthschaftlichen Behörden in Preußen bemüht sind, diese Wissenschaft zu verbreiten, und es steht wohl zu erwarten, daß die genannten Vorlesungen im nächsten Wintersemester an hiesiger Universität wiederum statthaben werden. Karbe.

Berlin, 14. März. Das jetzt schon seit längerer Zeit anhaltende warme Wetter — gestern Mittag 12 Uhr im Schatten + 11 Grad R. — hat auf die Vegetation einen so bedeutenden Einfluß ausgeübt, daß man beim Promeniren im Thiergarten, oder wenn man weiter hinaus in die Felder geht, sich im Monat Mai wähnt. Die schönen grünen Rasenflächen unter den Bäumen im Thiergarten, die üppig emporgeschossenen Wintersaaten, dann auch die grünenden Bäume selbst, so haben die Kirschbäume schon Blattknoten in Größe einer kleinen Erbse, besonders aber die Fliedersträucher und Faulbaumarten haben theils schon in der Entfaltung begriffene Blätter. Wie freudig man auch sonst um diese Jahreszeit durch so schöne, sonnige Tage gestimmt wird, so muß doch ein solcher Anblick Mitte März im Gedenken an die ja doch nicht ausbleibenden Fröste einen jeden Beobachter der Natur mit banger Wehmuth erfüllen, umsomehr bei der schon in diesem Jahre herrschenden großen Noth in den nördlichen Provinzen unseres Vaterlandes.

Ein Pflug, welchen der Maschinenfabrikant H. F. Eckert hier in seinem Magazin landw. Maschinen und Geräthe in neuester Zeit aufgestellt, hat auf mich den Eindruck gemacht, als ob er das praktischste Instrument dieser Art für schwere und mittlere Bodenarten sei, welches überhaupt bis dato angefertigt ist. Wenn ich denselben auch leider noch nicht arbeitend gesehen habe, so glaube ich doch aus seiner Construction soviel ersehen zu können, daß er ein durch und durch praktisches Instrument sein muß, und kann ich daher nicht umhin, meine Herren Collegen durch diese Zeitung jetzt beim Beginn der Ackerarbeit auf diesen Pflug aufmerksam zu machen. Eckert nennt ihn: „Ruchadlo-Pflug mit Antifrictionsrolle." Derselbe ist ganz aus Eisen gearbeitet, nur mit Vordergestell anwendbar und zeichnet sich hauptsächlich dadurch aus, daß an Stelle der Sohle ein Rad angebracht ist. Wenn auch diese Theorie früher bereits öfter aufgetaucht, ja selbst nach derselben schon Pflüge angefertigt und doch sehr bald wieder als urpraktisch verworfen sind, so hatte dies seinen Grund darin, daß man früher statt der Sohle zwei kleine Rollen von zwei bis drei Zoll Durchmesser anbrachte; diese kleinen Rollen versagten sehr bald ihren Dienst, da ihre Axen zu tief standen, und in Folge dessen durch Erde verstopft und die Drehung derselben inhibirt wurde. Bei diesem neuen Pfluge von Herrn Eckert ist das Rad, welches die Sohle ersetzt, zwölf bis sechszehn Zoll im Durchmesser und nicht fest, sondern durch eine Hebel-Vorrichtung beweglich, vermittelst deren man im Stande ist, das Rad beim Pflügen als Sohle des Pfluges zu benutzen, oder aber beim Transportiren des Pfluges denselben auf drei Rädern, mit fünf bis sechs Zoll über dem Erdboden erhobenem Schaar und Kolter, fahren zu können. Die Anbringung des Hebels im Steg gestattet außerdem dem Pflüger mit großer Leichtigkeit, den Tiefgang sowie die Breite der Fähre zu ändern, ohne daß er genöthigt ist, durch Anhalten die edle Zeit zu vergeuden. Meines Erachtens nach muß der Pflug sehr sicher gehen, und hat mir Herr Eckert versprochen, denselben bald auf seinem Versuchsfelde in meinem Beisein zu probiren; dann werde ich auch darüber das Nähere berichten.

Dieser Pflug wiegt vollständig 185 Pfund und kostet, nota bene Streichbrett von Gußstahl, 22 Thlr. 15 Sgr., ohne Kolter 20 Thlr.

Am Dienstag, den 11. d. M., hielt im hiesigen Club der Landwirthe der Ingenieur Schneider aus Berlin einen Vortrag über Hebung des Wassers. Man erwartete vieles Neue zu hören, doch drehte sich der Vortrag nur um die Beschreibung der verschiedenen Constructionen unserer Pumpwerke. Da diese wohl den verehrten Lesern dieser Zeitung größtentheils bekannt sein werden, so glaube ich im Interesse derselben zu handeln, mit dieser kurzen Erwähnung des Vortrages zu schließen.

E. Karbe.

Aus Ungarn, 11. März. [Wollwaschfabrik. — Zur Bepflanzung von Sandflächen empfehlenswerthe Holzarten.] Die Errichtung einer Wollwaschfabrik auf Actien in Pest steht binnen Kurzem in Aussicht und es sind von den statutenmäßig zu emittirenden 1000 Actien bis jetzt etwa 700 gezeichnet worden, so daß zur öffentlichen Subscription 300 Actien gelangen werden. Das Inslebentreten des Unternehmens dürfte somit wohl als gesichert zu betrachten sein. Fällt auch der Beginn in eine Epoche, wo industrielle Actien-Gesellschaften in fast übergroßer Zahl ins Leben gerufen werden, so ist die Basis der vorliegenden doch eine so sichere, die Bedeutung derselben für den ungarischen Wollhandel so sehr in die Augen springend, daß man nur wünschen kann, es möge dem Unternehmen die volle Theilnahme der dabei betheiligten Kreise zugewendet bleiben. Die der Gesellschaft vorliegenden Baupläne sollen kaum die Hälfte des ursprünglich präliminirten Capitals in Anspruch nehmen; man beabsichtigt demnach die andere Hälfte in Vorschüssen und ähnlichen Geschäften zu placiren.

Im Interesse der allgemeinen Anpflanzung, welche sowohl zur Milderung des Klimas, wie auch zur Verschönerung des Landes so dringend geboten ist, dürfte die allgemeine Aufmerksamkeit auf einige wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften besonders sich empfehlende Holzarten gelenkt werden, welche hierorts zu Anpflanzungen genommen werden. Obenan und in erster Reihe steht der Götterbaum (Ailanthus). Sein Vorzug besteht in seinem leichten, sicheren Anwuchse, seinem leichten Fortkommen in jedem Boden, selbst Flugsand nicht ausgenommen, und seiner dünnen Belaubung, welche jede andere Pflanzung neben sich aufkommen läßt. Er ist also als Schutzstrauch unübertrefflich, und seine Verwendung als Vorpflanzung ganz ausgezeichnet. Zwischen seinen gegen Winde und Sonneanfall schützenden Reihen wird dann die eigentliche Pflanzung schwerer und langsamer an- und aufwachsender Hölzer vollführt. Es ist demnach augenfällig, daß die Aufforstung kahler Anhöhen und trostloser Sandflächen, die Bindung des Flugsandes dadurch sehr erleichtert und sicherer wird. Sein Same, der sehr leicht keimt, kann zu jeder Zeit gebaut werden, und findet er nur die zum Keimen nöthige Feuchtigkeit, so ist sein Fortkommen auch gesichert. — Der Gleditshia (Lepénysa), uneigentlich Christusdorn genannt, hat ebenfalls viel und sehr schätzbare Eigenschaften. Er wächst sehr leicht an, treibt kräftig, kommt in jedem Boden, selbst im trockensten, gut fort, und hat eine so leichte, dünne Belaubung, daß er einen dichten Schatten wirft, und indem er nie Ausläufer treibt, also jede Nebenpflanzung gut aufkommen läßt und schützt, so ist er zur Schutzpflanzung für Aufforstung kahler Anhöhen und Sandflächen verwendbar. Indem er ferner zu einem ansehnlichen, leicht und malerisch gebauten Baume aufwächst, dessen Holz, fest und hart, gute Heizkraft und Verwendbarkei besitzt, dessen reiche Blüthen den Bienen eine sehr ergiebige Nahrung bieten, so ist er ein vortrefflicher Alleebaum, sowie für Gruppen zur Landesverschönerung und für Feldereinfassung sehr passend. Eine ganz eminente Verwendung findet er aber zu Zäunen, die vermöge ihrer Stärke und ihrer Dornen die kräftigste Abwehr, wie keine andere Umfriedung, gewähren. — Ein dritter sehr schätzbarer und viel zu wenig beachteter und verwendeter Strauch ist der Erbsenstrauch (Robinia caragana), der ebenfalls in jedem, selbst Sandboden gut fortkommt, sich stark bestockt, keine Ausläufer macht, nie Insecten in sich birgt, und, da er nie hoch aufwächst und keine dichte Belaubung hat, ebenfalls als Schutzstrauch für edles Gehölz, besonders in Sandboden, sehr verwendbar ist. Eine ganz ausgezeichnete Verwendung findet er aber zu Zäunen, zu welchen sein sicheres Fortkommen, seine biegsamen und doch genugsam starken Triebe, sein frühes, schöngrünes Laubwerk, ihn besonders befähigen. Zu Zäunen werden am zweckmäßigsten Setzlinge verwendet. Es kann dieser Strauch zur allgemeinen Verwendung nicht warm genug empfohlen werden.

—k.

Allgemeiner landwirthschaftlicher Bericht aus England für den Monat Februar 1868.

In allen Theilen des Vereinigten Königreichs war die Witterung in Betracht der Jahreszeit bemerkenswerth schön. Deshalb hat denn auch das Pflügen und Säen ziemlich schnelle Fortschritte gemacht und der Boden war ebenfalls in guter Beschaffenheit für die Aufnahme der Saatfurche. Die jungen Weizensaaten sehen kräftig und gesund aus, ohne auch nur das geringste Anzeichen vom schlimmen Winter zu verrathen. Die nur mäßigen Quantitäten Weizen, die in den meisten Ländern nur noch vorräthig sind, haben, Dank sei es den reichlichen Zufuhren vom Auslande her, doch nicht auf den Getreidehandel so entscheidenden Einfluß geübt. Schöner, trockener Weizen ging auch nur langsam fort mit einem durchschnittlichen Aufschlag in den Notirungen von 20 Sgr. für den Quarter (ca. $5\frac{1}{3}$ preuß. Schfl.), dagegen fanden untergeordnete Qualitäten nur geringe Beachtung bei den früheren Preisen. Wie wir hören, sind nahezu 12 Mill. Schfl. Weizen noch schwimmend unterwegs nach England, indeß erfahren wir, daß etwa $\frac{1}{2}$ Mill. davon schon eingetroffen sind und auf der Fahrt für den Consum von Frankreich, Holland und Belgien in Beschlag genommen wurden.

Ferner war ein ungefähr durchschnittliches Geschäft in Gerste, Hafer, Erbsen und Mehle bei behaupteten Notirungen.

Die Umsätze in Weizen auf den tonangebenden Marktplätzen für englische Rechnung waren ziemlich beschränkter Art. Gleichwohl hielten sich die Preise sehr fest. In Sommergetreide schritten die Verkäufe stetig vor bei hohen Preissätzen. Die Verschiffungen von Getreide und Mehl von den Vereinigten Staaten her haben nachgelassen, woran die hohen Preise Schuld sind, an welchen die Besitzer von Magazinen festhalten, und ebenso die erhöhten Frachtsätze nach England.

Nach Wolle hat sich die Nachfrage indessen um ein Weniges gebessert und englische Qualitäten sind um 5 Pfg. pr. Pfd. (ca. $1\frac{1}{2}$ Thlr. der Zoll-Ctr.) in die Höhe gegangen, zu welchem Preise ein volles Durchschnittsgeschäft gemacht worden ist. Die öffentlichen Verkäufe von Colonialwollen, bei denen ungefähr 120,000 Pfund zum Ausgebote stehen, haben in London bereits begonnen. Bis jetzt waren die Gebote jedoch nichts weniger als belebt. Man erwartet indessen, daß doch die ganze Wollmenge Käufer finden wird, trotzdem der Ausfuhrhandel keineswegs belebt ist. Die Vorräthe von Wolle, welche man hier und auf dem Continente noch hat, werden als nur sehr mäßige geschildert. In der Mehrzahl von unseren Schafheerden-Districten hat die Schafschur bereits begonnen.

Gute Zufuhren von Heu und Stroh wurden zum Kauf gebracht, doch gingen die Verkäufe nur langsam von Statten. Wiesenheu wurde mit $18\frac{3}{5}$—29 Thlr., Klee mit $23\frac{1}{2}$—$35\frac{2}{3}$ Thlr. und Stroh mit 10—$11\frac{1}{3}$ Thlr. die Ladung verkauft.

Wenig Verlust an Vieh hat man in diesem Monate in Folge von Krankheiten erfahren, sowohl bei den Viehmästern als bei den Heerdenbesitzern. In den meisten Fällen wurde das Vieh schnell mastreif.

Auf schottischen Märkten wurde Weizen von schöner Qualität fest verkauft und die Preise zeigten eine steigende Tendenz. — Gerste und die meisten anderen Artikel gingen jedoch langsam bei früheren Preisen fort. Die Verschiffungen nach dem Süden waren nur mäßig.

Die irländischen Märkte waren nur spärlich mit Weizen versorgt, der lebhaft bei höheren Coursen abging, während die Werthe der übrigen Artikel sich behaupteten.

Die Quantitäten von Kartoffeln zum Verkauf waren beträchtlich, wobei gegen 5000 Tons (à 20 Ctr.) vom Continent her anlangten, gute Sorten wurden gleichwohl mit $31\frac{2}{3}$—$56\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt.

(The Farmer's Magazine, März 1868.)

Der Viehhandel Englands im Februar 1868.

Trotzdem die Zufuhren von ausländischem Vieh nur sehr mäßig blieben, selbst in Betracht der Jahreszeit und daß die Zufuhren von englischem Vieh zum Ausgebote auf unseren Hauptmärkten sich nicht vermehrt hatten, war doch die Nachfrage nach allen Arten von Rindvieh fortgesetzt sehr unbelebt. In den Preisen indessen fand im Vergleich mit dem Monate vorher sehr wenig Wechsel statt und die besten schottischen und Kreuzungsschläge wurden nicht höher als 1 Thlr. $18\frac{1}{3}$ Sgr. für je 8 Pfd. bezahlt. Die Rinder selbst langten meistentheils in vollkommener Mastreife auf den Markt. Die Anfuhr von Schottland war auch auffallend gut, von Irland dagegen geringer von Qualität.

Der Verkauf von Schafen, deren Zahl nur mäßig blieb, ging auch nur träge von Statten und die Notirungen zeigten eine fallende Tendenz. Gleichwohl wurden die besten Downs und Halbbluts zu 1 Thlr. $18\frac{1}{3}$ Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr. für je 8 Pfd. verkauft. Die meisten von den verkauften Schafen waren schwer von Gewicht. Eine volle Durchschnittszahl von Lämmern wurde auf dem Londoner Markte zu Preisen von 10 bis 12 Thlr. das Stück feilgehalten.

Auch an Kälbern kam nur sehr wenig zu Markt, doch befriedigten sie vollkommen die Nachfrage. Die Preise bewegten sich zwischen 1 Thlr. $13\frac{1}{3}$ Sgr. bis zu 1 Thlr. $26\frac{2}{3}$ Sgr. für je 8 Pfd.

Die Schweine gingen nur langsam fort zu kaum behaupteten Preisen, nämlich von 1 Thlr. $3\frac{1}{3}$ Sgr. bis 1 Thlr. $11\frac{2}{3}$ Sgr. für je 8 Pfund. — Im Allgemeinen blieb das Vieh bemerkenswerth gut im Stande in allen Theilen des vereinigten Königreichs aus Anlaß der milden Witterung.

Die nachfolgende Uebersicht zeigt die Zufuhren von ausländischem Vieh nach London während des Monats:

Rindvieh	3,269	Stück,
Schafe	664	"
Kälber	839	"
Schweine	105	"
zusammen	4,877	Stück.

Diese ausländische Anfuhr betrug im Februar

1860	7,018 Stück.	1864	12,228 Stück.
1861	8,485 "	1865	22,904 "
1862	3,600 "	1866	29,241 "
1863	10,500 "	1867	26,206 "

Die gesammte Zufuhr von Mastvieh auf dem hauptstädtischen Viehmarkte betrug ferner:

Rindvieh	16,840	Stück.
Kühe	190	"
Schafe	83,480	"
Kälber	593	"
Schweine	1,670	"

Die Vergleichung der früheren Jahre ergiebt:

im Februar	Rindvieh.	Kühe.	Schafe.	Kälber.	Schweine.
1860	19,750	322	87,536	974	2,094
1861	18,760	500	83,280	937	2,080
1862	19,970	510	74,192	766	2,750
1863	19,437	495	75,480	1,067	2,777
1864	20,422	469	82,540	1,254	2,962
1865	21,158	480	66,590	1,196	2,714
1866	21,240	340	85,070	1,125	1,215
1867	17,140	260	79,710	1,081	1,979

Die Preise bewegten sich für Rindfleisch zwischen 1 Thlr. $1\frac{2}{3}$ Sgr. bis 1 Thlr. $18\frac{1}{3}$ Sgr., für Hammelfleisch zwischen 1 Thlr. $3\frac{1}{3}$ Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr., Kalbfleisch 1 Thlr. $13\frac{1}{3}$ Sgr. bis 1 Thlr. 25 Sgr., und Schweinefleisch 1 Thlr. $3\frac{1}{3}$ Sgr. bis 1 Thlr. $11\frac{2}{3}$ Sgr. für je 8 Pfd. ohne die Abfälle.

Die früheren Preise waren im Februar

	Rindfleisch.	Hammelfleisch.
1867	1 Thl. $3\frac{1}{3}$ Sgr bis 1 Thl. $23\frac{1}{3}$ Sgr	1 Thl. 5 Sgr bis 2 Thl. $1\frac{2}{3}$ Sgr
1864	1 " 5 " bis 1 " 25 "	1 " $11\frac{2}{3}$ " bis 1 " $18\frac{1}{3}$ "

	Kalbfleisch.	Schweinefleisch.
1867	1 Thl. 16⅔ Sgr. bis 2 Thl. 3⅓ Sgr.	1 Thl. — Sgr. bis 1 Thl. 11⅔ Sgr.
1864	1 = 25 = bis 2 = 6⅔ =	1 = 10 = bis 1 = 21⅔ =

Gute Zufuhren von Fleisch waren in Newgate und Leadenhall ausgeboten und eine reichliche Menge davon langte vom Continent her an. Im Allgemeinen blieb das Geschäft träge zu folgenden Coursen:

Rindfleisch	von — Thl.	28⅓ Sgr.	bis 1 Thl.	15 Sgr.
Hammelfleisch	= — =	28⅓ =	bis 1 =	15 =
Kalbfleisch	= 1 =	8⅓ =	bis 1 =	15 =
Schweinefleisch	= 1 =	8⅓ =	bis 1 =	13⅓ =

für je 8 Pfund im Stück.

(The Farmer's Magazine, März 1868.)

Vereinswesen.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

In der Sitzung der Section für Obst- und Gartenbau am 12. Februar a. c. gab der Secretär Kenntniß von verschiedenen brieflichen Mittheilungen, als: Benachrichtigung durch Herrn von Kräwel-Bresa, daß der Neumarkter Kreistag ein Comite erwählt habe zur Begutachtung des Antrages, für den Kreis Neumarkt eine pomologische Baumschule bei der Stadt Neumarkt zu begründen; die Offerte des Wenzel Dostal in Nechanitz bei Königgrätz zum Kauf verschiedener Obst-Artikel; die Berichte des Lehrers Herrn Oppler zu Plania bei Ratibor über Oberschlesische Obst-Cultur und den Zustand des Ratiborer Gartenbau-Vereins; des Gutsbesitzers Herrn Seyler zu Ober-Weistritz, über das kräftige Gedeihen seiner in hoher und rauher Lage angelegten Obstbaumschule und den erfreulichen Absatz der in derselben erzogenen Edelstämmchen; des Kunstgärtners Herrn Sonntag, zur Zeit in Dippelsdorf, über den häufigen Mangel an Neigung der Gutsherrschaften und der Gärtner für Obst-Cultur, wie sehr oft es den Letzteren auch an der nur allernöthigsten Kenntniß hierzu gebreche, während es bei Ersteren zuweilen nur der Anregung bedürfe, um solche Neigung herbeizuführen und zu deren nicht zu unterschätzendem Nutzen zu fördern, bedauerlich sei es, daß neu errichtete sogenannte Gärtner-Lehranstalten, ihrer ganzen Einrichtung nach in Bezug auf Obstbau kaum irgend welch günstiges Resultat herbeiführen dürften, er selbst habe mit einem Versuche, Knaben aus den nahegelegenen Schulen, welche Lust dafür geäußert hätten, in der Veredelung und Behandlung des Obstbaumes zu unterrichten, recht erfreuliche Erfolge erzielt und beabsichtige deshalb, solche Belehrung auch künftig zu ertheilen.

Zur Einsicht lagen mehrere neu eingegangene Preis-Verzeichnisse von Sämereien und Pflanzen aus, ebenso das Programm für die am 8. bis 14. April a. c. abzuhaltende Pflanzen-Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft Flora zu Dresden.

Der Secretär brachte zur Kenntniß, daß der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Herr von Selchow Excellenz, der Section zur Unterhaltung ihres Obst-Baumschulgartens auch für das Jahr 1867 eine Subvention in der bisherigen Höhe gnädigst bewilligt habe; daß für die Benutzung in dem Sectionsgarten auch die 16. und 17. Lieferung des „Illustrirten Handbuches der Obstkunde von Jahn, Oberdieck und Lucas" erworben worden sei und beantragte die Bewilligung einer Summe, um in diesem Frühjahre wiederum verschiedene Sämereien empfehlenswerther Nutz- und Zierpflanzen anschaffen und nebst einer Quantität Obst-Edelreiser aus dem Garten der Section zur Gratis-Vertheilung an deren resp. Mitglieder gelangen zu lassen, welcher Antrag auch volle Annahme fand.

Hiernach sprach Herr Drathwaaren-Fabrikant Algoever über Zubereitungsweisen des Maiskornes, wie solche in Amerika bei der bemittelten und ärmeren Bevölkerung üblich sind, und Herr Kunst- und Handelsgärtner von Drabizius theilte ein Verfahren mit, durch welches es ihm nach mehrfachen vergeblichen Versuchen gelungen war, einen erheblichen Theil eines Quantums alten, ohnehin sehr hartschaligen Samen der Gleditschia triacanthos dennoch zum Keimen zu bringen.

E. H. Müller.

Literatur.

— **Die landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe auf der Weltausstellung zu Paris im Jahre 1867**; Bericht, erstattet dem Kgl. preuß. Ministerio für die landw. Angelegenheiten von Emil Perels, mit 15 lithogr. Tafeln und 80 Holzschnitten. Berlin 1867. Verlag von Wiegand und Hempel. Gr. 4. 160 S.

Ein im Aeußeren wie im Inneren allen Anforderungen entgegenkommendes Werk, aber ob allen Anforderungen genügend? So lange dies die Mechanik nicht kann, kann es der wackerste Mechaniker auch nicht. Die Pariser Ausstellung von 1867 ist vielseitig nicht günstig beurtheilt worden, am wenigsten von der Landwirthschaft, wenn man nicht auch „den anderen Theil hörte"; Herr Perels aber urtheilt fast durchgehends seinen richtigen geraden Weg fort, zumal in der Einleitung seines Werks gelobt, nicht wie früher „rein objectiv" zu bleiben, sondern sich selbst dieses Mal auch mitsprechen zu lassen. — Einen Fehler theilt er dabei aber doch mit allen seinen werthen Collegen, daß er Zweck und Mittel verwechselt. Die Landwirthschaft ist nicht der Maschinen wegen da, sondern die Maschinen sind wegen der Landwirthschaft vorhanden, und wenn ein Mechaniker resp. Maschinenbauer auch um sich zu informiren, ackern, eggen, mähen, dreschen, Kartoffeln stampfen und Siede schneiden, Kartoffeln hacken und säen, Flachs brechen und Hanf schwingen gelernt hätte, so ist er immer noch kein Landwirth und kein Ackerbauer, sondern muß sich dessen Bedürfnissen mit seinen Ideen und Fähigkeiten fügen. Mit einem vorurtheilsfreien, gleichzeitig sich seiner bewußten Landwirthe kommt der eben solche Maschinen Bauende gewöhnlich bald und leicht überein; jeder Mangel an Sachkunde, hier besser „Zweckkenntniß" genannt, bestraft sich aber wie beim Landwirthe, so auch beim Mechaniker und am allermeisten dabei dann, wenn man meint, man kenne Zweck und Mittel. — Herrn Perels' Bericht ist ein klassisches Werk, — aber er hätte sich mitsprechen lassen sollen, ohne den objectiven Standpunkt zu verlassen. — Getreidereinigen und Flachsbrechen oder Schwingen, ähnliche scheinbar ganz mechanische Verrichtungen noch hier und da, stellt sich Berichterstatter als ausgezeichneter Mechaniker gar zu leicht und mechanisch vor und ward darin etwas subjectiv, — sonst aber wird sein Bericht jedem denkenden und arbeitenden Landwirth ein wahrer Schatz sein.

f. f.

— **Hilfsbuch für Viehbesitzer zur richtigen Beurtheilung, Erkennung, Behandlung und Beseitigung äußerer Krankheitszustände der landwirthschaftlichen Hausthiere.** Von G. Schulze, prakt. Thierarzt. Stuttgart, Verlag von Cohen und Risch. 1868.

Das Büchelchen soll, der Vorrede zufolge, dazu dienen, dem Laien die Beurtheilung der verschiedenen Krankheitszustände der Thiere leicht zu machen, ihn bei Erlernung und Anwendung der nöthigsten thierärztlichen Operationen zu unterstützen und ihm schließlich Mittel und Wege an die Hand zu geben, leicht erkennbare äußere Uebel zu beseitigen.

Die Sprache ist klar und deutlich; die Beschreibung der Krankheits-Symptome kurz und verständlich, die vorgeschlagenen Mittel einfach. Wir glauben dies kleine Werkchen deshalb mit allem Recht empfehlen zu können.

H.

— **Die Zucht des wahren Gebrauchs- und Ackerpferdes.** Vortrag von K. Günther, Professor an der k. Thierarzneischule in Hannover. Bremen, Verlag von Eduard Hampe. 1868.

Ein äußerst faßlich und populär geschriebenes Büchelchen, welches mit großer Klarheit sowohl alle Erfordernisse, die man an ein gutes Acker- und Gebrauchspferd richtet, als die Betreibung der Zucht durch richtige Auswahl der Zuchtthiere, endlich auch die Erziehung selbst, Fütterung ꝛc. behandelt.

Besonders einleuchtend ist die Frage behandelt, wie weit man Vollblut zur Zucht anwenden soll, und dabei immer darauf hingewiesen, daß man sich davor in Acht zu nehmen habe, nur um zu veredeln, in der Wahl des Hengstes nur die Eleganz zu berücksichtigen und deshalb zu schnell ein Ziel anzustreben, was nur durch gehörige Durchzüchtung in mehreren Generationen zu erlangen sei.

Mit vollem Recht spricht sich der Verfasser dahin aus, daß das jetzige Rennen, seiner Kürze und des leichten Gewichts wegen, über die Leistungsfähigkeit im Allgemeinen nicht entscheiden könne, wo es auch den leichten Pferden oft gelänge, den Sieg davon zu tragen, — wodurch aber für ihre Dauerhaftigkeit kein Beweis geliefert werde.

Das Büchelchen kann nur empfohlen werden.

H.

— **Berichte über Nutzpflanzen, insbesondere Ergebnisse ihres Anbaues in verschiedenen Theilen Deutschlands**, herausgegeben von Metz und Comp. Berlin bei Wiegand und Hempel Jahrgang 1868.

Das Büchelchen enthält in krausem Durcheinander eine Menge Berichte über den Erfolg des Anbaues solcher Sämereien, welche meistens genannte Landwirthe, in verschiedenen Theilen Deutschlands, selbst Ungarns, aus der Samenhandlung oder, wie der Titel lautet, dem Etablissement für Landwirthschaft, Forstwissenschaft und Gartenbau in Berlin von Metz und Comp. erhalten haben. — Anerkennenswerth ist dabei, daß kein Mißerfolg verschwiegen ist, wir also keine gewöhnliche Reclame vor Augen haben. Einen wissenschaftlichen Werth beansprucht dieses Heft, welches als 9. Jahrgang erscheint, nicht.

Für die Praxis ist daraus zu entnehmen, daß die meisten Anbauversuche der Seradella, worüber 16 verschiedene Berichte vorliegen, gewöhnlich um so mehr glückten, je leichter und trockener der Boden war, daß man bis über 20 Centner guten Heues vom Morgen ernten kann, worauf noch eine gute Weide folgt, daß die Pflanze keines Düngers bedarf, dennoch den Boden verbessert, indem sie gleich der Lupine wirkt, mithin sehr empfehlenswerth ist.

Ferner wird der Wundklee (Anthyllis vulneraria) warm empfohlen, ebenso die Sandluzerne, letztere als Mittel zur Cultivirung der sandigen Außenländereien wegen ihrer großen Ausdauer. Mehrere Sorten Kartoffeln werden gleichfalls gelobt.

Das Büchelchen ist immerhin der Beachtung werth.

B.

— **Die im Regierungsbezirk Breslau geltenden polizeilichen Strafbestimmungen.** Mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Breslau nach amtlichen Quellen zusammengestellt von Dr. Jaekel, Regierungs-Assessor. 8. 45 Bogen. Breslau, 1868. Verlag von W. Clar. Preis 2 Thaler.

Das vorliegende Buch hilft einem dringenden Bedürfnisse ab und ist deshalb mit großer Freude zu begrüßen. Während in den beiden anderen Regierungsbezirken unserer Provinz schon längere Zeit solche Zusammenstellungen angefertigt waren, fehlte es daran im Regierungsbezirk Breslau, und der Autor hat großen Dank verdient, daß er sich der mühevollen Arbeit mit ebenso großer Umsicht als Sorgfalt unterzogen hat. Die Anordnung ist praktisch, sowie übersichtlich; ein chronologisches und alphabetisches Register erleichtert den Gebrauch, und den Polizei-Anwälten, Ortspolizei-Verwaltern, sowie allen übrigen mit Handhabung und Ueberwachung der polizeilichen Strafbestimmungen betrauten Behörden und Beamten des Breslauer Regierungsbezirkes wird diese Arbeit vom größten Nutzen sein.

Nachstehendes **Preis-Ausschreiben:**

„Das Werk des verewigten Landes-Oekon.-Rathes Koppe: „Unterricht im Ackerbau und in der Viehzucht", welches, in seiner Art unübertrefflich, sieben Auflagen erlebte, hat selbstredend die neuesten Fortschritte der Landwirthschaft in der Theorie und Praxis noch nicht berücksichtigen können und vermag seines Umfanges und Preises wegen nicht in die Kreise der kleineren Landwirthe einzudringen. Es fehlt daher an einem Lehrbuche der Landwirthschaft für den kleinen, nicht wissenschaftlich gebildeten Landwirth, welches dem Verständniß und den Verhältnissen desselben angepaßt ist, und wir glauben in dem Sinne des verewigten großen Meisters, dem unsere Stiftung gewidmet ist, und in Anerkenntniß der hohen Verdienste zu handeln, die er sich durch seinen „Unterricht im Ackerbau und in der Viehzucht" erworben hat, wenn wir für das beste Werk der soeben bezeichneten Art einen Preis von fünfhundert Thalern Courant hiermit aussetzen.

Das Werk muß in klarer Weise die Hauptdisciplinen der Landwirthschaft mit besonderer Berücksichtigung des kleineren, namentlich des bäuerlichen Wirthes in Deutschland, ohne locale Beschränkung, besprechen und dabei in so populärem Tone geschrieben sein, daß es auch dem nicht wissenschaftlich gebildeten Landwirthe leicht verständlich ist.

Die Schrift soll den Umfang von 12 Druckbogen in groß Octav nicht überschreiten, den Titel „Ackerbau und Viehzucht für den kleinen Landwirth" führen und in deutscher Sprache abgefaßt sein.

Die Preisschriften müssen leserlich geschrieben, mit einem Motto versehen und von einem dasselbe Motto als Aufschrift enthaltenden versiegelten Couvert begleitet sein, in welchem der Name, Stand und Wohnort des Verfassers deutlich angegeben sind.

Als Schlußtermin für die Einlieferung der Concurrenzschriften wird der 31. December 1868 hierdurch festgesetzt, bis zu welchem Tage diese Schriften unter der Adresse des unterzeichneten Curatoriums an das „Technische Büreau des königl. preuß. Ministeriums für die landw. Angelegenheiten" portofrei abgegeben sein müssen.

Das Preisrichteramt ist durch das Statut der Koppe-Stiftung dem königl. preuß. Landes-Oekonomie-Collegium übertragen und kann der Preis nach den Bestimmungen dieses Statuts nur Angehörigen des preußischen Staates und der früheren deutschen Bundesländer verliehen werden.

Das preisrichterliche Urtheil wird veröffentlicht, und erfolgt dessen Bekanntmachung zugleich mit der Aufforderung zur Zurücknahme der nicht gekrönten Schriften in dem „Wochenblatt der Annalen der Landwirthschaft der königl. preuß. Staaten".

Die mit dem Preise gekrönte Schrift bleibt Eigenthum des Verfassers, jedoch mit der Verpflichtung, das Werk binnen Jahresfrist nach der Zuerkennung des Preises durch den Druck zu veröffentlichen. Kommt der Verfasser dieser Verpflichtung nicht nach, so geht nach Ablauf der Frist die Befugniß zur Veröffentlichung auf das unterzeichnete Curatorium über.

Berlin, den 29. Januar 1867.

Das Curatorium der Koppe-Stiftung.
v. Meding. Mentzel. Wehrmann.
v. Salviati. Koppe."

wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Zugleich ersuchen wir die verehrlichen Redactionen aller landw. Zeitschriften, auch ihrerseits dieses Preisausschreiben republiciren zu wollen.

Königl. landwirthschaftliches Institut der Universität Halle.

Das Sommer-Semester 1868 beginnt am 23. April.

Von den für das Sommer-Semester 1868 angezeigten Vorlesungen der hiesigen Universität sind für die Studirenden der Landwirthschaft folgende hervorzuheben:

a) In Rücksicht auf fachwissenschaftliche Bildung.

Specielle Pflanzenbaulehre: Prof. Dr. Kühn.
Landwirthschaftliche Betriebslehre: Derselbe.
Ueber den Werth und den Gebrauch des Mikroskopes bei landw. Untersuchungen: Derselbe.
Pferdezucht: Prof. Dr. Roloff.
Exterieur des Pferdes: Derselbe.
Ueber äußere Krankheiten der Hausthiere: Derselbe.
Die Lehre von der Eintheilung, Abschätzung und Werthberechnung der Forsten: Dr. Ewald.
Grundlagen der Bodenkunde: Prof. Dr. Girard.
Geologie: Derselbe.
Mineralogische Uebungen: Derselbe.
Experimental-Physik: Prof. Dr. Knoblauch.
Besprechungen über physikalische Gegenstände: Derselbe.
Experimental-Chemie: Dr. Siewert.
Theorie der Chemie: Prof. Dr. Heintz.
Organische Chemie: Derselbe.
Besprechung über chemische Gegenstände: Derselbe.
Physiologische Chemie: Dr. Nasse.
Agriculturchemie 2. Theil, die Ernährung der Thiere: Professor Dr. Stohmann.
Ueber Spiritusfabrikation: Derselbe.
Chemische Technologie mit besonderer Berücksichtigung der landw. Gewerbe: Dr. Engler.
Repetitorium der Chemie: Derselbe.
Grundzüge der Botanik: Prof. Dr. de Bary.
Ueber die Fortpflanzung der Blüthenpflanzen: Derselbe.
Uebungen im Bestimmen und Untersuchen landw. wichtiger Pflanzen: Derselbe.
Allgemeine Zoologie und vergleich. Anatomie: Prof. Dr. Giebel.
Mechanik der landw. Nebengewerbe: Ingenieur E. Perels.
Allgemeine Maschinenlehre: Derselbe.
Ausgewählte Capitel aus der landw. Maschinenkunde mit practischen Demonstrationen: Derselbe.
Ausgewählte Abschnitte der Mechanik und Maschinenlehre: Dr. Cornelius.
Meteorologie und physikalische Geographie: Derselbe.
Feldmessen und Nivelliren mit Instruction im Gebrauch der gewöhnlichen Instrumente: Lector Bauinspector Steinbeck.
Nationalökonomie, zweiter oder pract. Theil: Prof. Dr. Schmoller.
Nationalökonomie: Prof. Dr. Eisenhart.

b) In Rücksicht auf staatswissenschaftliche und allgemeine Bildung, insbesondere für Studirende höherer Semester.

Theorie der Steuern: Prof. Dr. Eisenhart.
Preußisches Steuerwesen: Dr. von Scheel.
Ueber Armenwesen und Proletariat: Prof. Dr. Schmoller.
Staatswissenschaftliche Uebungen: Derselbe.
Geschichte der Nationalökonomie: Dr. v. Scheel.
Statistik: Derselbe.
Staatskunde des norddeutschen Bundes, besonders der preußischen Monarchie: Dr. Ewald.
Logik: Prof. Dr. Ulrici.
Psychologie: Prof. Dr. Erdmann.
Geschichte der Philosophie: Prof. Dr. Ulrici.
Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte: Prof. Dr. Friedberg.
Staatsrecht Preußens und des norddeutschen Bundes: Prof. Dr. Anschütz.
Preußisches Landrecht: G. J.-R. Prof. Dr. Witte.
Geschichte der drei Jahrhunderte vom Ausgange des Mittelalters bis zum Tode Ludwigs des XV.: Prof. Dr. Leo.
Brandenburgisch-Preußische Geschichte bis 1740: Dr. Ewald.
Geschichte der neueren deutschen Literatur von Gottsched bis auf die Gegenwart: Prof. Dr. Haym.
Ueber Shakespeares Leben und dramatische Kunst: Prof. Dr. Ulrici.
Französisch: Lector Dr. Hollmann.
Englisch: Derselbe.

Theoretische und practische Uebungen.

Analytische Uebungen im Laboratorium: Prof. Dr. Heintz und Dr. Siewert.
Mikroskopische und phytotomische Uebungen: Prof. Dr. de Bary.
Zoologisch-zootomische Demonstrationen: Prof. Dr. Giebel.
Uebungen im landw.-physiologischen Laboratorium: Prof. Dr. Kühn.
Practische Demonstrationen und Excursionen: Derselbe.
Veterinär-klinische Demonstrationen: Prof. Dr. Roloff.
Uebungen im mathematischen und naturwissenschaftlichen Seminar: PProf. DDr. Rosenberger, Knoblauch, Girard, Heintz, Heine, de Bary, Giebel, Kühn.

Gymnastische Künste.

Reitkunst: Stallmeister André. Tanzkunst: Tanzmeister Rocco.
Fechtkunst: Fechtmeister Löbeling.

Nähere Nachrichten über das Studium der Landwirthschaft an der hiesigen Universität enthalten die durch jede Buchhandlung zu beziehenden „Mittheilungen des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle", Jahrg. 1863 und Jahrg. 1865. Briefliche Anfragen wolle man an den Unterzeichneten richten.

Halle a. S., im Februar 1868.

Dr. Julius Kühn,
ordentl. öffentl. Proffessor und Director
des landw. Instituts an der Universität.

Zwei wichtige Miscellen, beide verbürgt:

1) Aus Amerika äußert sich starker Begehr nach allergröbster Wolle, die nicht über 30—32 Thlr. kosten darf, und werden auch den feinsten Sorten günstige Aussichten eröffnet. f. f.

2) Für den Breslauer Maschinenmarkt werden einspännige englische Pflüge gebaut, welche an Leichtigkeit die deutschen übertreffen sollen, — jedoch nur 15 Meilen von der schlesischen Metropole entfernt!

Fritz Schosnitz.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: März 23.: Sulau, Wansen, Bauerwitz, Constadt, Oppeln, Tarnowitz, Daubitz, Kotzenau, Marklissa, Reichenbach (Lausitz). — 24.: Borislawitz, Bolkenhain, Halbau. — 25.: Beuthen a. O., Jauer. — 26.: Zülz. — 27.: Hultschin. — 28.: Priebus, Primkenau.

In Posen: März 23.: Filehne, Samoczyn. — 24.: Görchen, Kobylagora, Kriewen, Meseritz, Samter, Bromberg, Gniewkowo. — 26.: Borek, Mixstadt, Rawicz, Schmiegel, Wronke, Budzyn, Kiszkowo, Nakel, Pakosc, Uscz. — 27.: Kleczko. — 28.: Mogilno.

Landwirthschaftliche Vereine.

März 19.: Peiskretscham (land- u. forstw. V.).

Subhastationen.

26. März: Zuckerfabrik zu Kuhnern, taxirt auf 101,287 Thlr. resp. 151,833 Thlr., Kr.-Gr. Striegau, Vm. 11 Uhr.

27. März: Rittergut Ober-, Mittel- und Nieder-Kuhnern, taxirt auf 151,668 Thlr., Kr.-Ger. Striegau, Vm. 11 Uhr.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 12.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.